

ein anderer Weg zu gehen kaum übrigbleiben. Damit aber müßte auch die Regelung der privaten Schulden an sich für lange Zeit, wenn nicht für immer, zerbrechen.

Es ist ein hohes und gefährliches Spiel, das Frankreich in diesen Monaten treibt. Der amerikanische Votschaffer hat einen Grund für die französische Einstellung darin gesehen, daß die Bank von Frankreich sozusagen über Nacht neben der amerikanischen Wallstreet zum Kreditmittelpunkt der Welt geworden ist, dagegen zu dem amerikanischen Grundgesetz der Erhaltung eines gleichmäßigen Kreditstromes noch nicht vorgegriffen ist. Das ist auch eine Erklärung. Des Pudels Kern liegt, wie bereits festgestellt, in der Handhabung der französischen Kreditpolitik als machtpolitisches Instrument. Großbritannien hat den ersten Gegenangriff auf die französische Finanzübermacht durch Abhebung des Pfundes vom Goldstandard gewagt, dabei aber gleichzeitig Deutschland fast schwerer getroffen als Frankreich, und mit der Senkung der englischen Gekaufungskosten der deutschen Ware auf dem Weltmarkt einen schweren Schlag verfehlt. Die durch die Notverordnung eingeleitete Aktion zur Senkung der deutschen Gekaufungskosten über die Löhne und Preissenkung soll den englischen Schlag parieren. Am Gelingen hängt Deutschlands Weltmarktwettbewerbsfähigkeit. Frankreich empfindet einstweilen als Agrarland nur die Erhöhung

der englischen Zölle für den französischen Acker- und Gemüsebau fördernd. Sein finanzielles Übergewicht ist einstweilen in seiner Weise getroffen.

So geht Deutschland geritten und mit manchen Hoffnungen in diesen letzten Kampf um den freien Weltmarkt; denn in diesem Ringen münden sowohl Tribut- wie Stillhalteverhandlungen aus. Welchen Druck hierbei die Vereinigten Staaten auf Frankreich ausüben können und werden, ist einstweilen nicht zu übersehen. Die innerpolitischen Auseinandersetzungen zwischen der Washingtoner Regierung und dem amerikanischen Parlament scheinen auch hier den amerikanischen Präsidenten auf eine Linie einseitigen Abwartens drängen zu wollen, und die Hartnäckigkeit des Washingtoner Parlaments, in seiner Weise in die europäischen Verhältnisse, sprich Reparationsfrage, eingreifen zu wollen, kann für Deutschland vorerst nicht günstig aufgefaßt werden. Der Kanzler ist sich des Ernstes der Lage voll bewußt. Man darf seiner nationalen Einstellung vertrauen, die zu keinen, auch nicht den geringsten politischen Zugeständnissen die Hand reichen wird. 13 Jahre hat die deutsche Wirtschaft in das Danaiden-Loch der Reparationen hineingeworfen, Milliarden sind hierbei nicht nur zwecklos zerronnen, sondern das bodenlose Faß der Reparationen wurde zur Wunde der Bandage, aus der sich alles Weltübel über den Erdkreis ergossen hat.

Michael Haupt.

Rabinett Brüning einstweilen gesichert

Die SPD. duldet Brüning weiter

Berlin, 13. Dezember (Sig. Drahtber.) Die haren Erklärungen des sozialdemokratischen Sprechers Dr. Hilferding im Haushaltsausschuß des Reichstages über die zukünftige Stellung der sozialdemokratischen Fraktion zum Rabinett Brüning haben unserer Auffassung Recht gegeben, daß einstweilen mit einer Stille des Rabinetts nicht zu rechnen ist. Dr. Hilferding hat anlässlich der Aussprache über die Finanzpolitik des Reiches im Haushaltsausschuß die Bestimmungen der Notverordnung, die der großen Masse der wertvollen Bevölkerung neue Lasten aufbürde, als verwerflich bezeichnet. Nach Auffassung Dr. Hilferdings stellt die Notverordnung in vielen Punkten eine Verletzung der Arbeiterrechte dar, aber über den wirtschaftlichen Erwägungen müßten jetzt politische stehen. Die Freiheit des deutschen Arbeiters sei das oberste Ziel. Diese Freiheit wäre aber erledigt, wenn der Nationalismus aus Auster wäre. Hilferding sah weiter in der letzten Notverordnung eine Verletzung der sozialistischen Ideologie. Diese Ausführungen werden heute durch einen Artikel des Reichstagspräsidenten Löbe in einer sozialdemokratischen Korrespondenz bestätigt.

Nach diesen nicht mißzuverstehenden Erklärungen steht es nun so gut wie fest, daß die auf den 16. Dezember angelegte Sitzung des Reichstages mit einer Ablehnung des deutschen nationalen Antrages auf Einberufung des Reichstages enden wird, zumal sich das Landvolk bereits in seiner Sitzung nicht gegen die Notverordnung ausgesprochen hat und die Wirtschaftspartei wahrscheinlich Gewehr bei Fuß stehen wird. Damit gewinnt das Rabinett Brüning eine Atempause für die Behandlung der schwierigen außenpolitischen Fragen, die im Januar nach Abschluß der W.B.Z.-Verhandlungen auf der großen politischen Konferenz zur Debatte stehen werden.

Am Montag nachmittag wird wahrscheinlich der Kanzler die führenden Vertreter der drei Gewerkschaftsrichtungen, der freien, der christlichen und des Gewerkschaftsrings, empfangen, die bereits am Samstag beim Reichsarbeitsminister Stergerwald waren. Zu dieser Konferenz werden auch die

Beamtenorganisationen hinzugezogen werden. Auch der Reichskommissar für die Preisüberwachung wird an der Preisprechung teilnehmen. Die Vertreter der Gewerkschaften und der Beamtenorganisationen werden der Regierung Vorschläge unterbreiten, die auf eine dezentralisierte Überwachung der Preisentwicklung abzielen. Zu diesem Zweck wird die Bildung von Ortsausschüssen angeregt, die alle Beschwerden prüfen und an die Ortsbehörden weiterleiten sollen, die dem Reichskommissar zur Verfügung gestellt werden.

Die Justiz soll sparen

Neue Sparverfügung des preussischen Justizministers

Berlin, 13. Dezember. In die vor kurzem ergangene Verfügung des preussischen Justizministers Dr. Schmidt über Ersparnismaßnahmen auf dem Gebiete der Strafrechtsplegie schließt sich nunmehr eine neue Verfügung an, die besonders auf dem Gebiete der Zivilrechtsplegie weitere Ersparnisse bewirkt. Die Anordnungen erstrecken sich auf den Zivilprozeß, das Verfahren in Arbeitsgerichtsachen, den Gerichtsostenantrag und auf die Vernehmung der Zeugen- und Sachverständigengebühren, ferner auf einzelne Gebiete des Strafrechts. Den Gerichten wird in allen Verfahren tunlichst Einschränkung der tatsächlichen förmlichen Zustellungen zur Pflicht gemacht. Die förmliche Zustellung soll bei Zeugen- und Sachverständigen nach entsprechender Anordnung des Gerichts und in den Fällen, in denen nach der Sachlage keine Bedenken bestehen, durch einfachen Brief ersetzt werden. Zweimäßige Terminanberaumung und möglichst genaue Zurechnung der Terminstunden wird allen Gerichten nahegelegt. Kein Zeuge und kein Sachverständiger soll länger an Gerichtsstelle zu verweilen haben, als es im Interesse einer geordneten Rechtsplegie erforderlich ist. Bei der Vernehmung der Zeugen- und Sachverständigengebühren ist genaue Beachtung der geltenden Bestimmungen erforderlich.

Geheime Richtlinien Frankreichs

zur Tributfrage — „Matin“ droht mit Zwangsmaßnahmen

London, 13. Dezember.

Der New Yorker Berichtsfasser des „Daily Telegraph“ hat Kenntnis von einer Geheimanweisung der französischen Regierung an ihre diplomatischen Vertreter erhalten, die im Hinblick auf das deutsche Erfinden um Nachprüfung der Zahlungsbilanz an die Votschaffer verhandelt wurde. Das Schriftstück enthält genaue Richtlinien für die Verhandlungen über die Tribute, die Kriegskosten und die kurzfristigen Kredite. Es heißt darin u. a., jede etwa noch bestehende Unsicherheit über die Rechtsgültigkeit des Young-Planes werde dadurch getilgt, daß das Deutsche Reich selbst zuflucht zu den im Young-Plan angeführten Maßnahmen genommen habe. Obwohl das Deutsche Reich zum großen Teil selbst die Verantwortung für seine finanziellen Schwierigkeiten trage, sei die französische Regierung zu dem Zugeständnis bereit, gewisse Verichtigungen innerhalb des Rahmenwerkes angesichts der außerordentlichen wirtschaftlichen Krise als gerechtfertigt anzusehen. Ihre Dauer müsse jedoch unbedingt auf die Zeitspanne der wirtschaftlichen Krise beschränkt bleiben.

Einer Nachprüfung der Frage, bis zu welchem Ausmaß das Reich von Zahlungen, die während der Krise zurückgehalten wurden, als endgültig befreit angesehen werden könne, wolle sich Frankreich nicht widersetzen; unter keinen Umständen aber könne Frankreich Beiträge für internationalisierte Schuldentilgungen bereitstellen, die höher als die Nettoeinnahmen seien, die auf Grund der deutschen Tributverpflichtungen eingingen. Die Lösung der Privatschuldenfrage liege außerhalb der Zuständigkeit des Völker-Sonderausschusses. Die französische Regierung sei entschlossen, seinen ihm zustehenden Anteil an allen deutschen Auslandszahlungen zu beanspruchen. Auf jeden Fall sei es ratsam, bei den vertriebenen Gläubigern des Deutschen Reiches nicht die Annahme aufkommen zu lassen, als ob Frankreich nach dem Zukunftsabkommen in der Tributfrage allein handeln wolle.

Die beste Antwort auf diese starkköpfige Haltung Frankreichs sind die Reichskanzler-Aussführungen auf dem Jahresbanquet der amerikanischen Handelskammern in Berlin. Wenn man es uns unmöglich macht, unsere Schulden durch die Ausfuhr deutscher Waren zu bezahlen, dann sabotieren die Gläubigermächte selbst die Abkommen. Und wenn es der Pariser „Matin“, der über die Meinung der französischen Regierung gut unterrichtet ist, für gut befindet, schon jetzt mit Zwangsmaßnahmen für den Fall zu drohen, daß Deutschland seinen Privatgläubigern irgendetwas anbiete, aber seinen Staatsgläubigern nicht, so kann das nicht schaden. Denn im Haager Abkommen wird nur von Handlungen einer deutschen Regierung gesprochen, die ihren Willen beweisen, den Neuen Plan zu zerreißen. Für diesen Fall ist die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts in Aussicht gestellt, falls dieses die „Verletzung“ feststellt, bestimmt, daß eine neue Lage geschaffen werde, die den einzelnen Gläubigern erlaube, ihre volle Handlungsweise wiederzugewinnen und unter Umständen zu Zwangsmaßnahmen zu schreiten. Daß hier der aus gesprochen e

Die Mißstimmung gegen Hoover

Amerika erwartet keine Schuldentilgungen von Europa am 15. Dezember

Washington, 13. Dezember.

In längeren Besprechungen, die der Untersekretär des Schatzamtes gestern mit Parlamentariern abhielt, konnte er feststellen, daß sich ihre Opposition nicht gegen das Hoover-Memorandum richtet. Vielmehr verurteilt man es Hoover, daß er den Kongreß nicht schon im Sommer zu einer Sondertagung einberufen hat, bei der das Memorandum sofort ratifiziert worden wäre. Man will sich daher jetzt abfällig Zeit lassen und hat aus diesem Grunde sogar die Annahme einer Entschliessung abgelehnt, welche feststellen sollte, daß die alliierten Regierungen ihre am 15. Dezember fälligen Raten nicht zu zahlen brauchen, obwohl das Memorandum hier noch nicht ratifiziert ist. Darüber hinaus planen einige Senatoren noch einen Zusatz zum Ratifizierungsbeschluss, in dem die Herausforderung der alliierten Schulden als nicht in der Absicht des Kongresses liegend bezeichnet werden soll. Dieser Vorschlag wird durch die Zustimmung zum Entwurf nicht beschlossen werden.

Außenminister Stimson hat bereits angedeutet, man erwarte nicht, daß die Alliierten am 15. Dezember zahlen werden, und man werde sie dann nicht als im Verzug befindlich betrachten. In Regierungskreisen hofft man zuversichtlich, daß sich die augenblickliche Mißstimmung in weiteren Konferenzen allmählich beilegen lassen wird. Gingen hat man sich angesichts der unfreundlichen Stimmung im Bundeskongreß entschlossen, die Frage der Wiedereinberufung des Kriegsschuldenausschusses bis nach Neujahr zu verschieben.

Staatssekretär Mellon stellt in einer Erklärung fest, daß das Verhalten der Vereinigten Staaten auf völliger Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen angesichts der finanziellen Lage einiger europäischer Staaten sowohl der Verantwortung der Washingtoner Regierung gegenüber dem amerikanischen Volk als auch gegenüber den Schuldnern, deren Zahlungsfähigkeit zu prüfen Amerika übernommen habe, wider sprechen würde. Es sei unbedingt nötig, sich mit Willkür zu befassen, von denen eine die wäre, daß Europa seine Schulden zur Zeit nicht vollständig bezahlen könne.

Rundfunkrede Hitlers an Amerika verboten

Was Hitler sagen wollte

Berlin, 13. Dezember.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.) Adolf Hitler hatte die Absicht, am Freitagabend in einer Ansprache im amerikanischen Rundfunk über seine politischen Ziele zu sprechen. Die Rede sollte von Berlin über das Verklärerlabel nach London, von dort nach Amerika übertragen und in den Vereinigten Staaten von der Rundfunkgesellschaft Columbia verbreitet werden. Das Reichspostministerium hat jedoch diese Rundfunkansprache untersagt.

Den Antrag zur Übertragung hatte Hitler, wie wir von zuständigen Stellen erfahren, acht Stunden vorher an die Reichspost gestellt. Da aber derartige Vorträge aus technischen Gründen mindestens 15 Tage vorher angemeldet werden müssen, konnte dem Antrag nicht entsprochen werden. Außerdem besteht ein Abkommen zwischen der Reichsrundfunkgesellschaft, der Reichspost und der führenden amerikanischen Rundfunkgesellschaft, so daß auch aus diesem Grunde ein Vortrag über die Columbia-Gesellschaft nicht in Frage kommen konnte. Weiter mußten auch die zuständigen Stellen den Vortrag auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung über den Einheitskurs der Zeitungen untersagen, da auch politische Vorträge im Rundfunk während dieser Zeit verboten sind. Aus dem gleichen Grunde fiel am Sonntagabend auch ein Rundfunkvortrag des Reichsinnenministers Groener aus. Die Reichspost weist weiter auf die technischen Schwierigkeiten hin, die eine solche Rundfunkübertragung mittels Kabel nach England macht. Zu diesem Zweck muß ein Telephonkabel zur Verfügung gestellt werden, das für Übertragungen erst technisch vorbereitet werden muß, da ein einfaches Kabel für eine Rundfunkübertragung nicht ausreicht. Schon aus diesem Grunde war es unmöglich, die technischen Vorbereitungen zu treffen. Adolf Hitler, der bereits am Freitagabend Berlin wieder verlassen hat, übergab dann das Manuskript seiner Rede dem amerikanischen Korrespondenzbüro International News Service, das die Rede nach Amerika fahrelte, wo sie in verschiedenen Blättern erschienen ist. Auch der „Völkische Beobachter“ veröffentlichte die Rede Hitlers, in der betont wird, daß die nationalsozialistische Bewegung den Frieden für Deutschland, den Frieden für Europa wolle. Der französische Militarismus bilde zusammen mit dem russischen Bolschewismus eine der größten Gefahren für die ruhige Entwicklung der Menschheit. Die nationalsozialistische Bewegung erkenne jede von Kaufmann zu Kaufmann gemachte private Schuldverpflichtung an. Das Recht aber, ein Land aus politischen Gründen für unabsehbare Zeit mit Tributen zu belasten und dadurch zum Dauerbankrott zu machen, werde die nationalsozialistische Bewegung niemals anerkennen. Seine Partei sei keine Bewegung der Verwerfung, sondern eine Bewegung der Hoffnung. „Wir glauben“, so lautet der Schluß der Rede, „daß wir auf streng legalen Wege die Macht in Deutschland erobern werden. Unsere Parole wird dann heißen: Der Welt geben wir, was wir ihr gerechtmäßig schulden, dem deutschen Volke sichern wir, was es als souveränes Volk zum Leben braucht. Wir wollen nichts anderes als eine Monroe-Doktrin für alle deutschen Männer, Frauen und Kinder unter dem Motto: „Deutschland den Deutschen!“

Schwere Bluttat in Essen

Essen, 13. Dezember.

Am Sonntag früh wurde im Stadtteil Altenessen der Kraftwagenführer Dach von einem Kriminalassistenten erschossen. Der Kriminalbeamte, der in Begleitung eines Mädchens war und von dem Kraftwagenführer zum Essener Hauptbahnhof gefahren werden wollte, ist nach den Aussagen seiner Begleiterin deshalb mit dem Kraftwagenführer in Streit geraten, weil dieser entgegen dem Willen der Fahrgäste in entgegengekehrter Richtung seinen Weg nahm. Nach wiederholten Aufforderungen, zu halten, habe der Kriminalbeamte sich unter Vorhalten einer Pistole als Kriminalbeamter ausgewiesen und den Kraftwagenführer zum Halten gezwungen. Die Streifenleuchte leuchtete sich aber fort, so daß der Kriminalbeamte, der von dem Kraftwagenführer verfolgt und tödlich angegriffen worden sein will, zur Waffe griff und nach Abgabe zweier Schreckschüsse schließlich den Autoführer durch einen Schuß tödlich verletz hat.

Stahlhelm protestiert gegen Uniformverbot

Magdeburg, 13. Dezember.

Der Bundesvorstand des Stahlhelms, dem am Samstag und Sonntag in Magdeburg tagte, hat eine Entschliessung gefaßt, in der es u. a. heißt: „In tiefer Empörung hat der Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, von dem Uniform- und Abzeichenverbot Kenntnis genommen. Vor 13 Jahren haben nach vierjährigem Krieg die Freiheitskämpfer und der Stahlhelm Deutschland vor dem Ausverkauf gerettet. Die Bildung der Reichswehr wurde erst hierdurch ermöglicht. 12 Jahre hat sich der Stahlhelm selbstlos unter

größten Opfern ohne Lohn und Anerkennung für die Wiederverdeutschung des deutschen Volkes als Ausschussung der Freiheit eingesetzt. Heute verheißt man dem Stahlhelm nicht nur kein symbolisches Abzeichen, sondern sogar das Tragen des alten Ehrenkleides. Dagegen erheben wir den schärfsten Einspruch. Unter Hinweis auf die bevorstehenden internationalen Konferenzen erklärt der Bundesvorstand dem Stahlhelm, daß die Annahme des Young-Planes die durch die fehlerhafte Annahme des Young-Planes verursacht worden sei, seinen rücksichtslosen Kampf für Deutschlands Freiheit auch ohne Uniform und Abzeichen fortsetzen werde.

Ein Ehepaar vom Auto getötet

Dortmund-Barop, 13. Dezember.

Am Sonntag nachmittag kam ein Personentransportwagen auf der Richtung Stadum beim Ausweichen vor einem entgegengefahrenen Transportwagen zum Stillstand. Der Transportwagen fuhr auf der rechten Seite der engen Straße gehende Ehepaar Leese aus Stadum wurde von dem Auto auf der rechten Seite gegen einen Baum gedrückt. Der Mann wurde auf der Stelle tot, während seine Frau derart schwer verletzt wurde, daß sie auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Einzelhandel und Preissenkung

Berlin, 13. Dezember.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels nahm am Samstag in einer Preisbesprechung zu der Notverordnung der Reichsregierung Stellung. Die Preisentwurfsvorschläge richteten sich, so wurde ausgeführt, nur gegen solche Preise, die infolge der vorhandenen Bindungen bisher der allgemeinen Abwärtsbewegung der Preise nicht gefolgt seien. Die weitgehenden Handelspreise seien nicht gebunden und unter dem Druck ständig sinkender Kaufkraft und verstärkter Konkurrenz seit zwei Jahren zurückgegangen. Ein weiterer erheblicher Preisrückgang bei vielen Waren, besonders in der Textil- und Schuhbranche könnte, wie der Reichskommissar für Preisüberwachung betont habe, die Folge zeitigen, daß diese Waren vom Markt verschwinden. Ueber die außerordentlich niedrigen Preise des Weihnachtsgeschäfts hinaus sei eine weitere Senkung nur bei den Preisen der gebundenen Waren zu erwarten. Der Einzelhandel sei bemüht, hier die Preisermäßigungen entsprechend der Notverordnung so schnell durchzuführen, daß sie noch vor Weihnachten wirksam würden. Wer seine Weihnachtseinkäufe trotz des günstigen Angebots verschiebe, obwohl er jetzt kaufen könne, schädige nicht nur die Wirtschaft, sondern bringe auch viele Angestellte und Arbeiter in Gefahr, arbeitslos zu werden.

Nachdrückliche Verfolgung der politischen und Wirtschaftsverbrechen

Berlin, 13. Dezember.

Am Samstag fand in Berlin eine gemeinsame Besprechung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Staatsanwaltschaften statt. Der preussische Justizminister Dr. Schmidt wies auf die Aufgaben hin, die in der jetzigen Notzeit der Justiz im republikanischen Staatsaufbau in besonders dringender Weise zuzufallen. Die Aufgabe bestünde darin, die Dringlichkeit der Durchsetzung der Bestimmungen der Notverordnung unter Ausnutzung der Bestimmungen der Notverordnung vom 6. Oktober. Es wurde ferner behandelt die nachdrückliche Verfolgung politischer und Wirtschaftsverbrechen, namentlich politischer Verbrechen unter Berücksichtigung der Notverordnung vom 8. Dezember. Es wurde auch erörtert, in welcher Weise die Befolgung durch verschiedene Bestimmungen die Möglichkeiten geschaffen habe, den aus politischem Terror entstehenden Gewalttätigkeiten nachdrücklich und streng entgegenzutreten, und wie von dem dadurch gegebenen Strafbestimmungen energisch Gebrauch zu machen sei.

Der Status der Reichsbank vor dem Sonderauschuß

Wiesl, 13. Dezember.

Der Sonderauschuß der W.B.Z. begann Samstag vormittag mit der Besprechung des Status der Reichsbank. Dr. Melchior erläuterte zunächst einen Bericht über den Stand der Gold- und Devisenreserven der Reichsbank und legte die Gründe dar, die zur strengerer Erfassung der fremden Devisen führten, ferner auch die Beweggründe zur letzten Diskontsenkung der Reichsbank. Auf Verlangen des Ausschusses wurde die deutsche Abordnung über die Schwankungen des Reichsbankdiskontsatzes und deren Auswirkungen auf das deutsche Wirtschaftsleben eine besondere Darstellung ausarbeiten. An den Bericht knüpfte sich verschiedene Fragen, namentlich über die Liquidität der Reichsbankguthaben, an, worüber Dr. Melchior verschiedene Auskünfte gab.

Kurze Nachrichten

Reichskanzler Dr. Brüning, der am Samstag wegen Unfähigkeit an dem Bankett der amerikanischen Handelskammer in Berlin nicht teilnehmen konnte, wird am Montag nachmittag seine Dienstgeschäfte wieder aufnehmen.

Vizeadmiral a. D. Maue, der in der Stageraschacht das zweite deutsche Hochgeschwindigkeitsschiff, ist in Berlin-Schmargendorf gesunken.

Dem sowjetrussischen Volksgesandten Lunatscharski, der sich auf einer Vortragsreise durch Mittel-Europa befindet und in diesen Tagen in Düsseldorf, Essen, Köln und Duisburg sprechen wollte, ist auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember keine Rede-Erlaubnis erteilt worden.

Der Vorstand des Reichsländerbundes will die Stellung eines vierten Präsidenten schaffen, die mit einem Nationalsozialisten besetzt werden soll.

Das Verbot der „Berliner Börsenzeitung“ und des „Angriffs“ ist vom Innenminister mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, sieht die heftige Landtagsfraktion der NSDAP. in der Stellungnahme des Zentrums eine Ablehnung ihrer Vorschläge für die heftigste Regierungsbildung.

Der Verband preussischer Polizeibeamten hat in einer dem preussischen Innenminister überreichten Entschliessung Verwahrung gegen das Vorgehen der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens in der Sache Lewit eingelegt.

In einem Unweltergefall in der Grolmanstraße in Berlin entwendete ein 20jähriger früherer Angehöriger des Unwelters durch Einbruch Schmuckgegenstände im Werte von 40000 RM.

In der landwirtschaftlichen Halle in Aurich (Ostfriesland) wurden 50 Nationalsozialisten wegen verbotenen Uniformtragens festgesetzt.

Auf dem Hamburger Dom (Weihnachtsmarkt) kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen. Gegen 19 Uhr erschienen plötzlich Kommunisten, hielten Ansprachen gegen die Regierung und bildeten einen Demonstrationszug. Die ihnen entgegengetretenen Polizeibeamten wurden mit Steinen und Glaswürfeln beworfen. Nach einigen Schreckschüssen feuerten die Beamten scharf. Eine Person wurde getötet und eine Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt.

In München wurde gestern an einer Straßenkreuzung ein Autobus von einem Straßenbahnwagen umgeworfen. Vier Personen wurden schwer, zwölf leichter verletzt.

Am Budapest Militärgefängnis erhängte sich der vor einigen Tagen im Zusammenhang mit der Putzsch Angelegenheit verhaftete General Schill.

In der Nähe von Bordeaux (Südfrankreich) kurz gefahren die Dredge eines Kaffeehauses ein. 15 Personen, fast alles Teilnehmer an einer Hochzeit, wurden teilweise lebensgefährlich verletzt.

Baugenossenschaften und Notverordnung

Eine Bezirkskonferenz der westfälischen Baugenossenschaften in Bochum

Der „Verband der westfälischen Baugenossenschaften, e. V., Münster“, tagte am Sonntag vormittag zu einer Bezirkskonferenz in der „Bürgergesellschaft“. An dieser Konferenz nahmen auch Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Baugenossenschaften aus Bochum und Umgebung teil. Anlaß zur Einberufung dieser Bezirkskonferenz waren die letzte Notverordnung und die Runduntrede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich über die Wohnungswirtschaft. Verhandlungsleiter war der zweite Vorsitzende der „Westfälischen Heimstätten-Gesellschaft“, Generaldirektor Dr. v. Brod (Dortmund). Direktor Dr. Brecht, von der „Westfälischen Heimstätten-Gesellschaft“ Dortmund, hielt ein Referat über die Auswirkungen der Notverordnung für die Baugenossenschaftsmitglieder. Insbesondere habe die letzte Runduntrede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich alle Baugenossenschaftsangehörigen in große Unruhe versetzt. Der Kassus mit der Runduntrede sei mit den vorgelegenen Mietspreisen nicht in Einklang zu bringen. Die baugenossenschaftlichen Baugenossenschaften seien nicht auf Gewinn eingestellt und die erhobenen Mieten stellten das Minimum der Mietsforderungen dar. Jede weitere durch die Notverordnung zwangsweise auferlegte Mietspreiserhöhung erschütterte die Existenz der baugenossenschaftlichen Baugenossenschaften. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Anwendung der Notverordnungsbestimmungen auf die auf baugenossenschaftlicher Grundlage aufgebauten Baugenossenschaften eine Unannehmlichkeit darstelle. Die Ermäßigung der Mieten habe den Baugenossenschaften die Mietsforderungen in der durch die Notverordnung vorgeschriebenen Höhe rechtzuerkennen. Eine generelle Lösung der ganzen Angelegenheit lasse sich nicht durchführen, sondern es müsse jeweils von Fall zu Fall eine Mietspreiserhöhung erfolgen werden. Da schon teilweise sehr niedrige Mieten festgesetzt seien. In der Bochumer Konferenz kam zum Ausdruck, daß es geradezu eine Bestrafung der baugenossenschaftlichen Baugenossenschaften darstelle, wenn sie die Mietspreise in der durch die Notverordnung vorgeschriebenen Form festsetzen müßten.

Baugenossenschaft „Kinderreich“

Im Lokal Sabnefeld, Hermannshöhe, hielt die baugenossenschaftliche Baugenossenschaft „Kinderreich“ eine gute Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Spengemann leitete die Versammlung mit einer Begrüßung ein. Das Vorstandsmitglied Schieffeler erläuterte ausführlich den Bericht über den Stand der Baugenossenschaft. Dieser sei ein absolut guter, wie kürzlich eine Aufsichtsinstantz bestätigt. Das Jahr 1931 war für den Baunarkt äußerst ungünstig. Infolge der zu hohen Hypothekenzinsen und der dadurch bedingten hohen Mietszinsen mußte das diesjährige Bauprogramm zurückgestellt werden. Die Mitgliederzahl ist trotz der wirtschaftlichen Notlage stabil geblieben. Die Finanzlage der Baugenossenschaft ist durchaus gesund. Weiter streifte der Bericht über die Auswirkungen der neuen Notverordnung bezüglich Zins- und Mietsenkung. Der Vorsitzende unterstrich einige wichtige Punkte des Berichtes und erläuterte sodann den Bericht über die gezielte Revision. Zum Schluß beiprachte er noch das Problem der Randbelegungen. Lebhafte Aagen wurden über die Nichtbefestigung des Bürgersteiges vor den Häusern an der

Landwehr geführt, trotzdem die Kosten in Höhe von 3975 Mark seit langem bezahlt sind.

Im Dienste der Winterhilfe. Überall regen sich Herzen und Hände, um der großen Not zu steuern. So will sich auch der Männergesangsverein „Schlagel und Eisen“ mit einem großen Wohltätigkeitskonzert in den Dienst tätiger Nächstenliebe stellen. Das Konzert findet am Samstag, 9. Januar, im Schützenhof statt. Das sorgfältig aufgestellte Programm wird wieder einige Erfolge bringen, auch werden die im Hauptkonzert mit großem Beifall aufgenommenen Chöre „Die Wauern“ von Armin Knab wiederholt. Bewährte Solisten sind zur Mitwirkung verpflichtet worden.

Ausbehnung der Kinderpeisung bei der Reichspost. Das von dem Personal der Reichspost in Dortmund (Oberpostdirektion, Postamt, Telegraphenamt, Postfachamt, Telegraphenbauamt, Kraftpostwerk) ein-

Der Mann mit dem ehrlichen Gesicht

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Derselbe Nähmaschinen-Vertreter B. aus Wanne, Eickel, der vor einigen Tagen bereits wegen einer Reihe von Betrugsfällen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hatte sich am Samstag wiederum vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Es lagen jetzt nicht weniger als elf Fälle vor, in denen er sich an kleine Leute herangemacht hatte. Er nahm zum Schein alte Nähmaschinen in Kauf, wenn die Leute eine neue Maschine kauften. Dann kam zwar die neue Maschine für fast 400 Reichsmark, aber die alte konnte sie ruhig behalten. Der Mann kassierte, ohne das Recht dafür zu haben, die Gelder ein und lieferte sie dann nicht ab, so daß die betreffende Firma dann die Gelder erneut von den Leuten verlangte, und so kamen verschiedene Kunden, darunter auch eine Witwe, in arge Verlegenheiten. Obendrein gelang es dem Manne in mehreren Fällen, die kleinen Leute gar noch anzupumpen. Ihre Gelder haben sie niemals wieder. Einem einfachen Mann, von dem er wußte, daß er einige Reichsmark Geld auf der Sparrasse hatte, schwindelte er vor, daß er ihn als stillen Teilhaber in sein „Geschäft“ eintreten lassen wolle. Der Mann traute dem Verkäufer, gab ihm

500 Reichsmark und ist aufs schändlichste betrogen. In einem weiteren Falle gab er auch einen falschen Namen und eine falsche Adresse an und falschte eine Urkunde. Man muß sich wundern, daß dieser Mann für seine dunklen Geschäfte so viele Opfer fand. Die kleinen Leute schenken ihm eben Vertrauen auf sein ehrliches Gesicht hin, weil er sich ganz als einer der Ärmsten zu geben wußte. Der Angeklagte entschuldigte sich mit seiner großen Notlage und mit seiner Krankheit. Letztere ist auch die Ursache, daß er trotz der jetzt gegen ihn verhängten hohen Strafe von zweieinhalb Jahren Gefängnis nicht sofort in Haft genommen wurde, denn er ist wegen eines schweren Nierenleidens nicht tauglich. Unterdes aber ist schon wieder ein neuer Strafantrag bei Gericht eingegangen. Betrug mit einem Rundfunkapparat. Also wird man den Mann bald wieder auf der Klagebank sehen. Das Gericht rechnete ihm seinen Zustand als Milderungsgrund an; denn sonst wäre angesichts seiner vielen in der Vergangenheit liegenden Vorstrafen wegen Betruges Ehrverlust und Zuchthausstrafe für ihn in Anschlag gekommen.

Bochumer Veranstaltungen

(*) Stadttheater Bochum. Die Aufführung des Weihnachtsmärchens „Nadine“, die für heute, Montag, nachmittags, angelegt ist, in eine geistreiche Veranstaltung für die Volksschulen. Ein freier Kartenvorverkauf findet nicht statt. Morgen, Dienstag, ist das Theater geschlossen. Mittwoch kommt die jüngste Operetten-Aufführung, die eben erst ihre Premiere mit bestem Erfolg feierte, zu ihrer ersten Wiederholung. Es ist der „Fidele Bauer“ von Leo Fall. Am Mittwoch wird das „Fidele Bauer“-Stück für den freien Verkauf eine genügende Anzahl von Karten zur Verfügung gestellt. Die in Vorbereitung befindliche neue Inszenierung des Schauspielers Heinrich von Kleists „Mathias von Heilbrunn“, gelangt unter der Regie von Dr. Hans Vorkamp am kommenden Donnerstag erstmalig zur Darstellung. Die Premiere A wird das Abonnement dieser Premiere sein. Die frei verkäuflichen Karten stehen ab heute im Vorverkauf zur Auswahl. Die andere Eröffnungsführung dieser Woche wird von der Oper geplant. Es ist Offenbachs „Hofmanns Erzählungen“.

(*) Operetten-Theater Bochum. Der große Erfolg, die Meisteroperette „Die geschiedene Frau“ von Leo Fall, geht heute und morgen abend nochmals in Szene. Die beliebten Schläger „Mind, du kannst tanzen wie meine

Frau“ und „Man steigt nach“ müssen allabendlich mehrmals wiederholt werden.

(*) Bühnenvolksbund. Der Vorverkauf zu der Pflichtvorstellung der Serie A und C („Das Mädchen von Heilbrunn“) am Freitag, dem 18. Dezember, hat begonnen. Da die Dezember-Pflichtvorstellung der Serie B in den Januar verschoben werden muß, kann „Das Mädchen von Heilbrunn“ in beinahe demselben Maße auch von den Mitgliedern der Serie B als Pflichtvorstellung besucht werden. Als Wahlvorstellung für alle Serien geht am 20. Dezember (Mittwoch) „Der fidele Bauer“ in Szene. Vorverkauf ab heute.

(*) Doppelquartett „Exceller 1906“: Jubiläumskonzert am 2. Weihnachtstag. Das Doppelquartett „Exceller 1906“ konnte vor kurzem in seinem Vereinsheim „Bochumer Hof“ vor einem Kreis geladener Freunde und Gönner das Fest seines 25-jährigen Bestehens feiern. Zum neuen Veranstaltungsort das Quartett anschließend das Jubiläum am 2. Weihnachtstag im Schauspielhaus „Capitol“ ein Konzert. Die weit über die Grenzen unserer Heimatstadt bekannten Leistungen dieser Sängereinigkeit und die vorzügliche Besetzung des Quartetts unter dem neuen Dirigenten E. Wener werden ihre Anziehungskraft nicht verlieren. Zur Mitwirkung ist der Baritonist Dr. Schäfer gemeldet, der durch Karl Reinmann am Flügel begleitet wird.

Schätze aus früherer Zeit

Ein Ständchen im Bochumer Heimatmuseum.

Das graue, von einer Gräfte umspülte alte Rathaus neben dem Stadttheater birgt Schätze, die leider vielen Bochumern noch unbekannt sind. Erst hat sich Bochum auf seine Pflicht besonnen, dann seiner Vergangenheit eine spätere Zukunft zu sichern, sie in einem Heimatmuseum der Nachwelt zu überliefern, um so einen Ueberblick zu geben über die Kultur und Wirtschaftsgeschichte bis zur Gegenwart. Was man in einem Jahrzehnt unter der unjünglichen Leitung des Museumsdirektors Kleff und seiner Mitarbeiter mit finanzieller Unterstützung der Stadt zusammengebracht hat, das ist, das kann sich wahrhaftig leben lassen. Man konnte sich gestern auch die Mitglieder der Vereinigung für Heimatkunde überzeugen, die in mehreren Gruppen unter Kleffs Leitung die Schätze im Laufe der letzten Augenblicke nahmen. Die alte Bauernküche veranschaulicht, wie unsere Vorfahren um des Herdfeuers Flamme sich gefüllten, die anstehende Bauernküche ließ erkennen, wie fleißig, einfach und doch nett die Leute zu Anfang des 19. Jahrhunderts ihr Heim einzurichten verstanden. Der alte Schrank aus Stiepel, aus hiesiger Erde gefertigt, offenbar schlichte Handwerkskunst. Auf schönem Porzellan lagte die „Neune“ (Hausfrau) offenbar in dem nächsten Zimmer kann man ein Modell der Ackerfrucht aus Kork aus jenen Zeiten bewundern und einen eiserne Schüssel mit höchst raffiniertem achtfachen Schloß. Interessant ist die reiche Sammlung alter Leuchtmittelgegenstände von Kerzen bis zur elektrischen Lampe. Eine alte Schaufel, Tisch, Stühle, Bilder, veranschaulichen das Zimmer.

In den oberen Räumen fällt ein prachtvoller Schrank aus dem Familienbesitz des Oberbürgermeisters von Bochum auf, eines gebürtigen Bochumers. Mehrere Zimmer bergen kostbare Sammlungen der Erbsamkeit des Bochumer Grafen, die die Geschichte der Bochumer Familie und die Geschichte der Bochumer Familie und die Geschichte der Bochumer Familie.

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: 16.30 Uhr: Nadeshnidel. Geisl. Vorstellung f. d. Volksschulen.

Operetten-Theater: 20 Uhr: Die geschiedene Frau.

Waga: (Tonhalle): 20.15 Uhr: Varietés.

Waghaus: ab 15.10 Uhr: Gloria.

Waghaus: ab 16 Uhr: Papstentwurf am Rhein.

Waghaus: ab 17 Uhr: Die Mäse fällt.

Waghaus: ab 17 Uhr: Ein Tango für Dich.

Waghaus: ab 15.30 Uhr: Die Schlacht von Vado.

Waghaus: ab 15.30 Uhr: Keine Feier ohne Meier.

Waghaus: ab 16 Uhr: Der Weg nach Rio.

Waghaus: ab 16 Uhr: Walzerparadies.



VON ANTON SCHWAB

22) „Copyright by K. & H. Greiser, Rastatt“

Der Vortragsleiter aber telegraphierte dringend nach Rom und verlangte ein tatkräftiges Zuspätkommen der Regierung.

Die Weltpresse hatte eine neue Sensation.

Mühlenschulte war froh, als er den Abschied am nächsten Tage hinter sich hatte. Er war der Held des Tages gewesen, man hatte ihn bewundert, angestarrt, ihm zugejubelt und tausend Liebenswürdigkeiten gesagt, ihm dem einfachen Menschen, der nichts mehr hatte als die Verhimmelung. Darum war er froh, als sich sein Flugzeug umförmig vom Fabel der Menschen von Abis Abada in die Lüfte hob.

Es trieb ihn förmlich zurück nach Rom.

Er landete auch glücklich, und am Abend lag er im Palaste des Ras Djam, der sich wieder erholt hatte, mit den Freunden zusammen, und sie sprachen sich noch einmal aus.

„Derr“, sagte Ras Djam zu Peter. „Traurigkeit erfüllt meine Seele, wenn ich daran denke, daß du und deine Gefährten, die mir Leben und Freiheit wiedergaben, die Teufelswerk zunichte gehen ließen, morgen mit dem großen Vogel nach Osten fliegen werden. Meine Seele ist krank vor Traurigkeit, denn mein Herz geht mit euch und wird immer bei euch sein. Sag mir ein Wort, Herr, daß wir uns dereinst wiedersehen werden.“

„Ich glaube es, Ras!“

„Mein Herz schmilzt vor Traurigkeit, daß du die Rufe aus dem Norden, die du gesucht hast, in meinem Reiche nicht fandest. Möge es dir vergönnt sein, dem Kinde die Mutter wiederzugeben.“

„Wir werden sie suchen, Herr!“

„Meine Gebete werden Gott bitten, daß dein Suchen nicht vergebens sei. Wirft du mir Nachricht geben, Herr, wenn du sie gefunden hast?“

„Ich werde es dir schreiben, Ras. Auch wenn ich Abat Abajida finde.“

„Willst du nach ihm suchen?“

„Ja, ich muß, denn nur er weiß, wo ich die weiße Rufe finden kann. Und ich muß sie finden, das will ich, und ich werde nicht rasten, bis ich es erfüllt habe.“

Im Hotel saßen die Freunde dann noch einmal in fröhlicher Tellerunde beisammen und berieten über die weiteren Maßnahmen.

„Also morgen früh um 10 Uhr werden wir losfliegen!“ sagte Mühlenschulte. „Wir fahren bis Kartum. Dort nehmen wir neuen Betriebsstoff ein. Am nächsten Morgen setzen wir die Fahrt fort. Am besten ist es, wir landen wieder in Alexandria und dann ...“

„Ja, jetzt haben Sie das Wort, Mr. Carter. Am liebsten würde ich die Freunde nach Berlin bringen. Aber, Sie haben mich verpflichtet, und wenn es sein muß, dann wird ein Flugzeug des Panja-Lloyd die Freunde hinüber nach Deutschland bringen, und ich fahre Sie dann über Afrika spazieren.“

Mr. Carter schüttelte den Kopf.

„Ob, no! Ich habe genug von Afrika! Es genügt mir jetzt! Wir fahren im Herbst dann zusammen, Mr.“

Mühlenschulte ... oh, wie schön sein Ihr Name ... ich fahre mit Ihnen nach Berlin. Ich werde bleiben in Berlin eine Weile!

Da sah ihn dankbar an und reichte ihm die Hand. Der Amerikaner warf ihn einen langen, fragenden Blick zu, dann drückte er die schmale Mädchenhand innig, daß Dda zusammenzuckte. Unwillkürlich blinnte sie auf Peter.

Aber der begriff natürlich nicht, daß ihr eben der Amerikaner eine Liebeserklärung gemacht hatte.

Die ganze Stadt war versammelt, als sich die Freunde zur Abreise anschickten.

Ras Djam kam, geleitet von seinem treuen Vikar, und seinem Hofstaat, und wechselte noch einmal herzliche Worte. Kostbare Geschenke reichte er ihnen noch und er war glücklich, als ihm Dda ein Medaillon mit ihrem Bilde verehrte.

Er versicherte, daß er es immer auf seinem Herzen tragen werde, im Gedanken an die fernsten Freunde.

Endlich waren sie zum Abflug bereit.

Da war die erste, die mit dem Kinde ins Flugzeug stieg. Dann folgten Mr. Carter und zum Schluß Peter und Mühlenschulte.

Der Motor lief. Der Propeller rasste.

Die Polizei Alkums drängte die Menge von dem Flugzeug weg, so daß die Startbahn frei war.

Nach einmal winkten die Scheidenden, das Volk raste und winkte wieder mit Tüchern und Händen.

Dann wurde das Brausen des Motors stärker.

Ein Ruck ging durch den großen Vogel ... unter dem obenbedeckenden Nebel der Bevölkerung rollte er über die freie Bahn, um nach kurzem Anlauf emporzuspringen.

Sein ging es!

Ras Djam sah ihnen sehnsüchtig nach.

„Herr!“ hörte er des treuen Vbas Stimme. „Sieht hast du nur noch mich als deinen Freund zur Seite.“

Der Ras wandte sich ihm zu und nickte, dann legte er den Arm auf dessen Schulter und weinte.

Der Heimat ging es wieder zu.

Ihre Herzen schlugen höher.

Dem Vater konnte man das Kind bringen ... nicht die geliebte Frau. Aber Dda glaubte fest daran, daß Peter auch sie noch finden würde.

Das Kind hatte anfänglich geweint, als sie in die Lüfte stiegen; aber allmählich beruhigte sich Klein-Engel wieder und wurde fröhlich.

Das Kind fühlte, daß die Route in die Heimat führte und dachte an die geliebte Mutter!

Wie ein Uhrwerk lief der Motor.

Mühlenschulte hatte alles noch einmal gründlich nachgesehen und geprüft. Er war ein Fachmann und pflegte seine Maschine wie sein Kind.

Als sie am nächsten Morgen schieden, drückte man ihnen herzlich die Hand und wünschte ihnen gute Fahrt.

Weiter ging es, Alexandria zu.

Unten flog der Nil in majestätischer Breite und Schönheit. Ueber Ruinenstädte, über Pyramiden flog der große Vogel.

Alexandria zu!

4.

Herr von Hebel lag im Sterben. So wenigstens nahm der Arzt an. Tag um Tag hat er sein graues Gesicht getragen. Tag um Tag hatten seine Augen, das einzige, was an ihm noch lebte, sich bewegt, fragend seinen Schwiegerohnen Karel Lumbdy angesehen; aber immer erhielt er die Antwort: „Nichts, Vater!“

Wid endlich heute das Telegramm gekommen war, das ihm die bestigste Aufregung seines Lebens gebracht hatte.

Als er heute ins Krankenzimmer trat, zitterte er.

Die Augen des todgemählichen Mannes suchten Karel.

„Vater ...“ rief Karel. „Ein Telegramm von ...“

Peter ... von Dda, ist gekommen! Sie haben Ange, das Kind, gefunden! Sie sind morgen in Berlin.“

Der alte Mann hörte es und sank schweratmend ins Kissen zurück.

Dann fragten seine Augen wieder.

Und ... Ginas? So fragten sie.

„Gina ... haben sie nicht gefunden, Vater!“ würgte Karel hervor. „Peter will sie in Deutschland suchen!“

Der alte Mann lag still in seinen Kissen.

Unfassliches Weh war in seinem Herzen. An das geliebte Kind dachte er verzweifelt. Wo ... wo weilt sie? War sie dem Satan Abajida ausgeliefert, war sie ... gestorben?

„Vater!“ sprach Karel wieder. „Ich weiß, was dich bewegt. ... ich fühle, es geht dir wie mir! An Gina denken unsere Herzen. Wo ist sie! Vater, aber ich habe den Glauben, daß sie wieder zu mir zurückkehren wird. Ich glaube daran, wie an meinen Herrgott!“

Der alte Mann sah ihn dankbar an. Die Worte taten ihm wohl. Alle Kräfte, die er noch hatte, rief er zusammen. Mein ... er wollte nicht sterben wieder ... er wollte noch leben, wollte das Kind Ginas wiedersehen, wollte sie selbst wiedersehen!

„Ich will sie morgen auf dem Flugplatz erwarten, Vater! Ich werde die ganze Nacht nicht schlafen können! Am liebsten ließe ich jetzt schon fort und würde mich draußen in Tempelhof hinsetzen und nach dem Himmel schauen, bei jedem ankommenden Flugzeug denken, das Kind ... das Kind ist!“

Er vernahm die ganze Nacht vor Aufregung kein Auge zu schließen, und so dankbar, wie diesen Morgen hatte er noch keinen begrüßt.

Früh kam der Arzt und erfuhr aus Karels Munde was geschehen war.

Der gute Doktor, der schon lange der Hausarzt war, hörte die Nachricht tiefbewegt. Er schüttelte verwundert sein graues Haupt und drückte Karel die Hand.

„Guter Freund, jetzt wollen wir hoffen, daß Ihnen der Herrgott auch die geliebte Frau wiedergibt!“

„Ich will es hoffen, Doktor! Ich will es hoffen! Das Kind gibt mir Gott wieder! Ich will behaupten sein, will mich schon darüber freuen. Das Kind ... unsere kleine Angel!“

Er wartete geduldig. Er saß vor dem Flugzeugstanz und sah gen Himmel.

Geduldig wartete er. Immer, wenn ein Flugzeug landete, lief er ihm entgegen, und immer waren es andere.

Die Beamten und das Flugpersonal bemerkten Karels Ungeduld.

Ein Flieger wandte sich freundlich an ihn: „Verzeihung, mein Herr. Sie erwarten gewiß Liebe Freunde oder Angehörige!“

Karel sah ihn dankbar an und nickte. Es tat ihm wohl, daß ihn ein Mensch ansprach und daß er ihm erzählen konnte.

„Ja, ich warte auf mein ... Kind ... und meine Schwester und gute Freunde!“

„Das verstehe ich, daß Sie dann ungeduldig warten! Mit welchem Aufsehrer haben Sie sich dann angefangt?“

„Mit keinem Fahrplanmäßigen! Ich habe ein Telegramm, das sagt mir nur, daß sie heute kommen. Karl Mühlenschulte bringt sie!“

Der Flieger schüttelte auf.

„Mühlenschulte!“ sagte er mit viel Hochachtung. „Mein lieber Freund Karel kommt nach Berlin ...“

„Harald Welsing, Flieger ... wir sind Kriegslameraden, der Karl und ich.“

„Karel Lumbdy!“ stellte sich der Schwärze vor.

„Sehr erfreut! Ich habe immer gedacht, Karl steht unten in Afrika.“

„Ja ... er kommt auch von drüben. Aus Abessinien kommen sie!“

„Auch das Kind?“

„Ja!“ nickte Karel. „Mein Kind ... vor fast einem Jahre ... mir geraubt samt der Frau, nach Abessinien verschleppt ...“

Der Flieger hörte es erstaunt und sah Karel bewundernd an.

„Und ... Ihre Frau!“

„Nicht verschollen!“ antwortete der Mann dumpf, daß es dem Flieger ans Herz griff.

„Wie bitter, Herr Lumbdy! Ich fühle mit Ihnen!“

Die Stunden vergingen, der Abend kam, aber keinen der ankommenden Flugzeuge entfielen die Erwartungen. Entsetzliche Angst erfasste Karel! Wenn ... ein Unglück geschehen war. Er hatte keine Ruhe mehr.

Der Flieger sprach ihm Mut zu.

„Karl, paß auf! Ich kenne keinen Flieger, der so peinlich ist! Möglich, daß er nottun mußte. Die Möglichkeit ist ja immer da. Das kann dem Weiten zufliegen. Ein Benzinrohrbruch oder so etwas Ähnliches.“

Kurz darauf kam der Diener Karels mit dem Auto nach dem Flugplatz.

Er brachte ein Telegramm.

Karels Hände zitterten so, daß er Mühe hatte, es zu erbrechen.

Die Buchstaben tanzten vor seinen Augen.

„Bitte, Herr Welsing ... ich bin so aufgeregt ... bitte, lesen Sie es mir vor!“

Der Flieger las.

„Kurz vor Magdeburg notgelandet. Alles wohl! Reparatur dauert drei Stunden! Wir fliegen weiter. Sagen in Groß-Wußersleben im Gasthaus.“

Karel atmete befreit auf, dann lief er in das Flugrestaurant und ließ sich eine telefonische Verbindung mit Groß-Wußersleben geben.

Sein Herz schlug heftig, als endlich das Telefon schrillte.

„Ihre Anmeldung!“ rief der Oberkellner und Karel lief nach der Zelle.

„Gut Karel ... Lumbdy! Ich möchte meinen ... meinen Freund Peter Lutz sprechen, der bei Ihnen ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Arzt am Scheidewege

Von Otto Kübner

Günther war einigermassen überrascht, als Franz Ehner in sein Ordinationszimmer trat. Er und der Bankprokurist hatten die Schule besucht, sich später aus den Augen verloren, bis sie sich hier in der großen Stadt zufällig wiedertrafen, ohne besonderen Anteil aneinander zu nehmen. Sie aßen im gleichen Restaurant zu Mittag, verkehrten in ein paar befreundeten Familien, wo sie sich gelegentlich sahen, grüßten sich gegenseitig — das war alles. Befreundet waren sie nie miteinander gewesen; ihre Interessen lagen zu weit auseinander und persönliche Sympathien bestanden nicht. Darum schien es Günther verwunderlich, daß der Procurist gerade zu ihm kam, gerade ihn konsultierte — es gab doch wahrhaftig Ärzte genug für Leute von Ehners Einkommensklasse, berühmte Ärzte, Autoritäten, die sich nicht mit abtupfender Kasernenpraxis abzugeben brauchten.

„Nun, mein Lieber, wo sitzen die Beschwerden?“

Der Procurist schien ein wenig verlegen.

„Ich komme zu dir“, sagte er, „in einer ganz besonders vertraulichen Angelegenheit. Da niemand mehr im Wartezimmer ist, hast du vielleicht ein wenig Zeit für mich. Da? Das ist lebenswichtig von dir. Die Sache ist nämlich die: Ich fühle mich durchaus nicht krank, aber ich stehe vor einer einigermassen schwierigen Entscheidung, und möchte infolgedessen absolut einwandfrei festgestellt wissen, wie es um mich bestellt ist. Du bist doch Internist, nicht wahr?“

Günther nickte.

„Nun hätte ich natürlich auch zu einer sogenannten Kapazität gehen können, aber ich will ganz aufrichtig sein; ich habe ein gewisses Mißtrauen gegen Kapazitäten. Ich bin überhaupt ein wenig mißtrauisch — man wird das so. Nun kenne ich dich als einen absolut aufrichtigen Menschen, und das, was ich von dir wissen will, wirst du mir eben so gut sagen können, wie der Professor X. oder der Geheimrat Y. Nämlich ob meine hauptsächlichsten Organe in Ordnung sind. So in Ordnung, daß ich es wagen kann, zu heiraten.“

„Ah — du willst heiraten?“

„Gewiß. Ich bin fünfunddreißig — wenn ich es jetzt nicht tue, werde ich bestimmt bis zu meinem seligen Ende Junggeselle bleiben. Uebrigens kennst du die Dame, mit der ich es versuchen will: Luise Koch!“

Es gab Günther einen Stich; er hatte das Gefühl, als ob er bei dieser Erwähnung blaß geworden war: Luise Koch, dieses entzückende Mädchen, an das er selbst in den letzten Wochen häufiger gedacht hatte, als unbedingt nötig war — Luise Koch sollte die Frau dieses wenig sympathischen Menschen werden, der da vor ihm saß?

„Ich habe mich über die Familie erkundigt“, fuhr der Procurist fort, „alles in Ordnung! Das Mädchen ist hübsch und gut erzogen, und ich glaube, nicht vergeblich bei Kochs anzufragen. Die Voraussetzungen wirtschaftlicher Natur sind jedenfalls gegeben als Grundlage für ein durchaus vernünftiges und reelles Bündnis. Nun liegen aber die Dinge doch nicht ganz so einfach. Ich habe in meiner Familie einen Fall von Tuberkulose gehabt. Ich habe in meiner frühen Jugend einmal an Lungenentzündung gelitten, und wenn ich auch kein Hypochonder bin, so möchte ich doch Gewissheit haben, ob die Gefahr einer Erkrankung besteht, oder nicht. Wenn nämlich in dieser Hinsicht auch nur die geringste Gefahr bestünde, würde ich den Schritt nicht tun, würde ich mich zurückziehen. Ich will einer Frau nicht zumuten, Krankenspielerin zu spielen, und ich will vor allem nicht Kinder in die Welt setzen, die vielleicht schon vor der Geburt gezeichnet sind. Als Arzt wirst du das begreifen und billigen, nicht wahr? Ich bitte dich also, mich genau zu untersuchen und mir ohne jeden Rückhalt, ohne jede Verschleiierung zu sagen, wie es um mich steht. Wenn du auch nur die fernste Möglichkeit siehst, daß sich da etwas — Unangenehmes begeben könnte, gebe ich den Plan auf. Willst du also so gut sein?“

Der Arzt nickte nur. Er ließ den Procuristen sich ausziehen, und während er ihn nach allen Regeln der Kunst abklopfte und abhorchte, schaffte ihm tausend widersprechende Gedanken durch das Hirn. Die Sache lag doch eigentlich sehr einfach: er brauchte nur eine Ungewissheit, einen Zweifel festzustellen, und der Mann zog sich zurück. Von einer Leidenschaft für das schöne Mädchen war ihm ganz gewiß nicht die Rede — wer sich schon auf eine „ferne Möglichkeit“ hin zurückziehen wollte, konnte unmöglich lieben, konnte nicht einmal

ordentlich verliebt sein. Luise Koch! Günther war sich in dem Augenblick, da der Procurist ihm seinen Plan enthüllte, darüber klar geworden, daß er selbst das Mädchen liebte — warum sollte er sie eigentlich diesem Menschen hier überlassen, der nichts weiter wollte als ein „vernünftiges und reelles Bündnis“? Liehte Luise diesen Menschen? Unmöglich! Aber vielleicht nahm sie ihn doch, wenn — ja: wenn!

Günther klopfte, horchte, ließ Atemholen, Atemausstoßen — kein Quadratcentimeter der beiden Lungenflügel blieb ununtersucht.

Er fand nichts. Kerngesund, der Mensch. An der rechten Spitze eine kleine Verdickung, ein absolut ungefährliches Ueberbleibsel des einstigen Katarrhs, aber sonst nichts — nichts!

Wenn er das diesem Menschen sagte — konnte er es ihm sagen? Sprach er nicht damit sich selber das Urteil? Günther fühlte, wie ihm der Schweiß auf der Stirne perlte — mit einer Lüge konnte er sich vielleicht, ohne dem anderen überhaupt wehe zu tun, sein Lebensglück erkaufen. Sollte er diese Lüge aussprechen?

„Lieber Freund — wenn du dir irgend welche Sorgen gemacht haben solltest: ich kann dir nur sagen, daß du vollkommen gesund bist. Beneidenswert gesund! Die Lunge in allerbesten Ordnung!“

„Ehrenwort darauf?“

„Rein Ehrenwort!“

„Ich kann also ohne alle Bedenken heiraten?“

„Gewiß, das kannst du. Ohne Bedenken.“

„Und du irrst dich bestimmt nicht?“

„Bestimmt nicht. Meinen Glückwunsch übrigens!“

Und ich bitte auch, Fräulein Koch. . .“

Der Procurist lachte.

„Lieber Freund — ich muß dir ein Geständnis machen. Es ist gar nicht Fräulein Koch, die ich heiraten will, — sondern — deine Schwester Else!“

„Du meinst, ich hätte das gleich sagen können?“

„Aber ich sagte schon, daß ich mißtrauisch bin. Vielleicht hättest du, wenn du genau Bescheid gewußt hättest, doch etwas gefunden!“

Günther brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Das hast du allerdings ausgezeichnet gemacht!“

Schäufelkopf, dachte er bei sich, dümmter hättest du die Geschichte wirklich nicht anfangen können. Aber er fand diesen Procuristen lange nicht mehr so unheimlich wie eine halbe Stunde früher. Und außerdem war er stolz auf den moralischen Sieg, den er errungen hatte. Wenn es eine Gerechtigkeit gab . . . er wollte doch demnächst Luise Koch einmal fragen!

Dreißig Jahre drahtlose Ozeanüberquerung

Als Amerika zum erstenmal Marconis Morsezeichen hörte. . .

Der 12. Dezember war ein Ehrentag in der Geschichte der drahtlosen Technik. Vor 30 Jahren, am 12. Dezember 1901, gelang es dem italienischen Erfinder Marconi zum erstenmal, die radiotelegraphische Atlantikübertragung durch Morsezeichen zu bewerkstelligen. Zur Erinnerung an diese technische Großtat übertrugen auch die deutschen Sender ein Festprogramm, das von Amerika aus nach Europa gesandt wird.

Langwierige Experimente gingen dieser „drahtlosen Ueberbrückung des Atlantik“ durch Marconi voraus. Mit primitiven Empfangsstationen begann Marconi seine Arbeiten. Erst ganz allmählich machte die drahtlose Technik langsame Fortschritte. Die ersten Marconi-Stationen, die Ende 1897 errichtet wurden, hatten eine Reichweite von 20 Kilometer. Wieder vergingen einige mit Arbeit ausgefüllte Jahre, ehe es Marconi gelang, die Reichweite der unbekannten Radiowellen immer weiter auszudehnen. Es wirkte wie eine Sensation, als im Sommer 1899 zwei englische Kriegsschiffe drahtlos über 190 Kilometer Entfernung miteinander verkehrten. Kurz darauf wurden dann die ersten deutschen Dampfer mit drahtlosen Empfangsstationen ausgerüstet. Marconi und seine Mitarbeiter

richteten nun selbstverständlich ihr Augenmerk darauf, Europa mit der „anderen Welt“ drahtlos zu verbinden.

Im Jahre 1901 war es endlich so weit. Die drahtlose Technik machte von Monat zu Monat erstaunliche Fortschritte. Noch im Winter rief ein gestrandetes Schiff drahtlos Hilfe herbei. Die Welt begann zu ahnen, welchen Fortschritt die drahtlose Telegraphie für die Schifffahrt bedeuten könnte. Mühelos gelang es den Technikern, die Reichweite der Radiowellen auf 400 Kilometer auszudehnen. Am 12. Dezember gelang es dann Marconi endlich, von einer europäischen Sendestation nach einer kanadischen Marconi-Station das Morsezeichen „S“ zu übermitteln. Der große Wurf war gelungen. Zwei Kontinente standen fortan in drahtloser Verbindung. 3600 Kilometer zwischen Europa und Amerika waren durch die Radiowellen überbrückt. Die Zeitgenossen ahnten damals dunkel, daß die drahtlose Ozeanüberquerung eine neue Ära der technischen Entwicklung der Welt einleiten würde.

Zwischen jener ersten drahtlosen Ozeanüberquerung und heute liegen 30 Jahre. Die drahtlose Technik hat sich in den letzten Jahrzehnten noch weiter vervollkommenet. Nach dem Weltkrieg trat der Rundfunk in den Dienst des Menschen. Die Entfernung ist für die Menschen kein Hindernis mehr, miteinander Gedanken auszutauschen. Jeder sechste deutsche Haushalt steht durch den Radioapparat in einer „drahtlosen“ Verbindung mit der Welt. Von überall her können wir Meldungen,

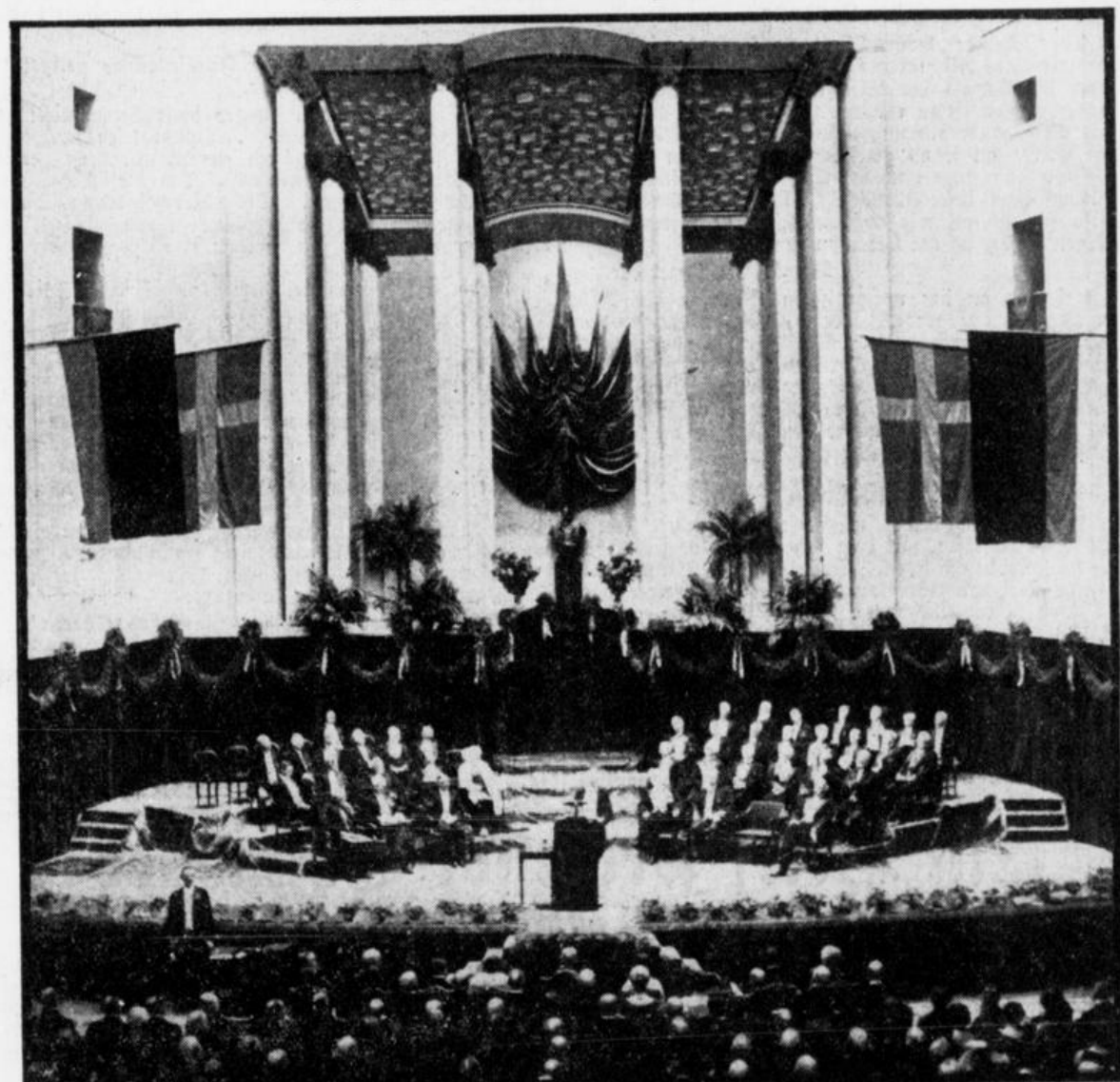
Verichte, künstlerische Darbietungen entgegennehmen: aus Amerika und vom Nordpol, aus Bergwerken und von fern kreuzenden Schiffen, von fremden Staatsmännern und von erotischen Künstlern. Der Siegeszug der drahtlosen Technik, der vor einem Menschenalter mit Marconis Ozeanüberquerung begann, scheint immer noch nicht beendet zu sein.

Der Schöpfer des Stahlhelms

Auch ein Verdienst des Berliner Geheimrats Bier.

Bei den Geburtstagswürdigungen, die neulich dem berühmten Berliner Chirurgen Geheimrat Bier dargebracht wurden, vergaß man es zu erwähnen, daß Geheimrat Bier im Weltkrieg die Einführung des deutschen Stahlhelms bei dem Feldheer durchsetzte. Wie in der Münchener Medizinischen Wochenschrift mitgeteilt wird, machte Bier an der Westfront die Beobachtung, daß viele Soldaten durch Granatplitter und Schrapnellwunden am Kopf verletzt wurden. Bier beantragte deshalb im Sommer 1915 beim preussischen Kriegsministerium die Einführung eines stählernen Kopfschutzes. Nach den Forderungen Biers und seiner medizinischen und technischen Mitarbeiter wurde dann der deutsche Stahlhelm konstruiert. Hunderttausende deutscher Soldaten verdanken also dem berühmten Berliner Chirurgen ihr Leben.

Ueberreichung des Nobelpreises an drei deutsche Gelehrte



Am 11. Dezember 1931 überreichte König Gustaf von Schweden im Konzerthaus den drei Nobelpreisträgern von 1931, Geheimrat B o s c h und Dr. B e r g q u i s t für Chemie und Professor O t t o W a r b u r g für Medizin, die Nobelpreis-Urkunde. Es ist das erste Mal, daß die Gelehrten, die den Nobelpreis in Stockholm in Empfang nahmen, nur Deutsche waren, denn der ver-

storbene Preisträger Erik A. Karlfeldt war Schwede. — Unser Bild zeigt die Festlichkeit. Auf dem Podium sitzen die Preisträger und Ehrengäste. Im Hintergrund hängen die schwedischen und deutschen Fahnen. Auf der Bühne in der ersten Reihe von links nach rechts: Geheimrat Karl B o s c h, Dr. Friedrich B e r g q u i s t, Professor Otto W a r b u r g.

Telefunken-Preissenkung durchgeführt!

TELEFUNKEN hat die Preise über die Vorschriften der Notverordnung hinaus gesenkt!

Für die Geräte, die schon am 1. Juli auf dem Markt waren, bis heute über 15 Prozent. Für die übrigen Geräte — einschließlich der neuesten, erst im Dezember erschienenen Apparate — hat TELEFUNKEN die Preise ermäßigt, obgleich nicht von der gesetzlich angeordneten Preissenkung gefordert. So trägt TELEFUNKEN seinen Teil dazu bei, den Freunden des Rundfunks den Kauf eines Gerätes auch jetzt zu ermöglichen.

Kaufen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke von TELEFUNKEN: Sie kaufen jetzt schon zu den herabgesetzten Preisen.

TELEFUNKEN



War es ein Schmugglerschiff?

Fischdampfer „Venus“ gesunken

Durch Sturm oder nach Beschädigung abgesehten? — Sieben Seelen ertrunken, vier erfroren

Kopenhagen, 13. Dezember.

Der deutsche Fischdampfer „Venus“, der unter der Flagge Panamas fährt, geriet am Freitagabend vor der norwegischen Westküste auf offenes Meer in einen furchtbaren Südwest-Orkan. Er wurde schnell gegen Land getrieben und strandete bei Maalöy zwischen Bergen und Kalesund. Das Schiff kam noch einmal wieder los, war aber bereits led und begann sofort zu sinken. Die dreizehn Mann starke Besatzung ging trotz des furchtbaren Seegangs in die beiden Rettungsboote. Ein Boot, in dem sich sieben Mann befanden, wurde von einer turmhohen Sturzwelle erfasst, geriet in den Strudel des sinkenden Dampfers und verschwand mit allen Insassen in die Tiefe. Den anderen sechs Mann in dem zweiten Rettungsboot war es nicht möglich, wegen der Dunkelheit und des hohen Seegangs ihren Kameraden zu helfen. Sie gingen gegen 3 Uhr nachts an Land. Nur drei Mann waren noch am Leben, die anderen drei waren ertrunken. Einer der Geretteten starb wenige Stunden nach der Landung.

Der Dampfer „Venus“ hatte vor Island gesichtet und war mit einer Fischladung auf dem Heimweg begriffen. Ueber die Anzahl der Besatzung bestehen noch Widersprüche, die damit zu erklären sind, daß nach Maalöy keine Telefonverbindung besteht. Das erste Rettungsboot wurde an Land getrieben. Inzwischen sind verschiedene Fahrzeuge nach der Unglücksstelle hinausgefahren, um nach Überlebenden zu suchen. Man hält es jedoch für so gut wie ausgeschlossen, noch jemand der übrigen Besatzung am Leben zu finden.

Bergen, 12. Dezember.

Bei dem an der norwegischen Küste in der Nähe von Maalöy auf der Höhe von Florø nördlich vom Sogne-Fjord untergegangenen Dampfer „Venus“ handelt es sich um einen Fischdampfer. Von der dreizehn Mann starken Besatzung waren elf Engländer. Die beiden geretteten Besatzungsmitglieder sind zwei englische Offiziere. Vermißt werden außer den übrigen die beiden Deutschen, die zur Besatzung gehörten.

Ein Schmugglerfahrzeug?

Der Untergang des Fischdampfers „Venus“ scheint ein Rätsel zu lösen, mit dem sich die Zollbehörden seit einiger Zeit beschäftigen. Nach einer Mitteilung der Staatspolizei von Christian Sand hat man seit einiger Zeit nach einem Schmugglerfahrzeug gesucht, das 150 Tonnen groß sein dürfte und den Namen „Venus“ führt. Dieses Schmugglerschiff ist kürzlich von einem Zollkreuzer verfolgt und beschossen worden.

Der Zollkreuzer hat fünfzehn Schuß auf die „Venus“ abgegeben.

Das Norst Telegrammbüro weiß dazu noch mitzuteilen, daß der Name des Kapitäns dieses Schmugglerschiffes

und des auf der Höhe von Florø gesunkenen Dampfers identisch ist. Der Kapitän heißt Wisnagrodski und ist polnischer Nationalität. Man vermutet daher, daß das Schmugglerschiff von einem der Schiffe des Zollkreuzers getroffen und led gesprungen ist. Das Schmugglerschiff selbst hatte am 1. Dezember mit einer Ladung von 18 000 Liter Sprit den Hafen Lerwick auf den Shetland-Inseln verlassen.

so daß auch zeitlich die Möglichkeit besteht, daß das Schmugglerschiff und der gesunkene Fischdampfer identisch ist.

Das Norst Telegrammbüro berichtet, daß die beiden geretteten Mitglieder der Besatzung der „Venus“, Ca-

Chaplin und seine Sekretärin

Der berühmte Filmstar wollte nicht zahlen

London, 13. Dezember.

Kürzlich hatte sich Charlie Chaplin, der sich immer noch in Europa aufhält, vor einem Londoner Gericht zu verantworten. Die Londoner Zeitungen, die vor einem halben Jahr dem großen Filmkomiker begeistert jubelten, rücken jetzt von Charlie Chaplin vornehmlich ab. Vor dem Londoner Gericht hat sich nämlich Charlie von einer Seite gezeigt, die seine Bewunderer bisher an ihm noch nicht entdeckt hatten.

Im Mittelpunkt des ganzen Prozesses stand eigentlich die Werbefürsorgein Willy Man Shepherd, die während des Londoner Aufenthalts von Charlie Chaplin in die Dienste des großen Filmkomikers getreten war.

Charlie Chaplin hatte sich gegen diese Dame nicht gerade sehr ritterlich benommen. Hundert Pfund Honorar, die sie vertraglich zu beanspruchen hatte, zahlte Charlie Chaplin nie aus. Um dieses Honorar ging nun der Prozeß. Die Verweigerung dieser Geldsumme hat Charlie Chaplin einen Prozeß gekostet, der seinen Ruf in London ziemlich gerüttelt hat.

Es ist gerichtlich festgestellt, daß Willy Shepherd außerordentlich gewissenhaft ihre Dienstobliegenheiten erledigte. Charlie Chaplin überließ es ihr, das Programm während seines Londoner Aufenthalts aufzustellen. Sie mußte einen höflichen Entschuldigungsbrief an den ersten Minister Mac Donald schreiben, als Charlie Chaplin vorzeitig London den Rücken kehrte. Sie ließ Bestellen für Charlie Chaplin und seine vornehmen Bewunderer bereiten. Sie war es, die beim Londoner Stadtoberhaupt eine Einladung für Charlie Chaplin durchsetzte und die Bereitstellung einer Staatskarosse erwirkte. Sie verhandelte mit Londoner Zuschauersdirektoren, damit Charlie Chaplin rechtzeitig im Stadttheater eintrudeln und dadurch neue Anregungen für seine weiteren Filme empfangen konnte. Kurzum:

Willy Shepherd war die rechte Hand Charlie Chaplins.

Der Richter fand es sofort sehr unbefriedigend, daß Charlie Chaplin, der reiche Filmstar, seine Londoner Sekretärin so schändlich behandelt.

Zur Wahrnehmung seiner Belange fand sich Charlie Chaplin persönlich am zweiten Verhandlungstag ein. Das, was er zu seinen Gunsten vorbringen

wage und Chaut, bei ihrer Vernehmung angegeben haben, daß das Schiff led gesprungen sei und daß man die Pumpen so lange bedient habe, bis das Maschinenpersonal bis zum Leibe im Wasser gestanden hätte. Dann wäre die Mannschaft in die Boote gegangen.

Das erste Boot mit sechs Mann der Besatzung an Bord sei gesunken worden.

und die Insassen ertrunken. Im zweiten Boot hätten sieben Mann Platz genommen, von denen aber einer gleich von der See über Bord gespült worden sei. Unterwegs seien zwei Mann im Boot gestorben und zwei weitere wären gleichfalls der Erschöpfung erlegen, nachdem das Boot das Land erreicht habe.

konnte, verbesserte seine Lage in keiner Weise. Der weltberühmte Filmstar mußte es sich gefallen lassen, von dem erzürnten Richter wie ein Schuljunge behandelt zu werden. Mehrmals schnitt ihm der Richter die Rede ab. Charles' Randbemerkungen über die englische Justiz wurden nicht geduldet.

Charlie Chaplin machte, kurz gesagt, einen kläglichen Eindruck.

vor dem Londoner Richter. Es blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als alle ehrenrührigen Bemerkungen, die er über Willy Shepherd gemacht hatte, mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurückzunehmen. Er wurde selbstverständlich auch dazu verurteilt, an die Werbefürsorgein die geforderten 100 Pfund zu zahlen und außerdem die Kosten des Prozesses zu tragen. Charlie Chaplin mußte sich am folgenden Tag von den Londoner Zeitungen viele böse Worte sagen lassen.

Die Jugend verkauft

Prozeß um eine Verjüngungskur

Neapel, 13. Dezember.

Vor dem Neapeler Gericht ist eine aufsehenerregende Entscheidung gefällt worden, die den Ausklang einer Verjüngungskur bedeutet, in der ein neapolitanischer Arzt, ein armer Student und ein reicher Argentinier verwickelt sind. Es handelte sich darum, daß der Arzt sich einer schädlichen Körperverletzung schuldig gemacht haben sollte, indem er das gesunde Drüsenorgane des jungen Studenten auf den Argentinier überpflanzte.

Der neapolitanische Arzt, dessen Name verschwiegen wird, war in seinen Nachreisen bekannt für die ungewöhnliche Geschicklichkeit mit der er Drüsenüberpflanzungen vornahm. Er verfuhr nach dem System von Boronoff, der sich bekanntlich als Mediziner betriebe, um entlassene Kräfte in frühgeklärten Menschen wieder zum Aufleben zu bringen. Es darf hier wohl eingeschaltet werden, daß Boronoff aus Mangel an Nachfrage seine eigene große Affenfarm eingehen lassen mußte, aus der er die Drüsen immer frisch bezog. Dieser Mangel an Drüsen machte sich nun auch bei einer Operation bemerkbar, die ein Argentinier an sich vollziehen lassen wollte. Der Arzt sprach in einem Kolleg über seine Verlegenheit, dem Argentinier nicht helfen zu können. Da auch keine Möglichkeit bestand, in absehbarer Zeit einen Schimpansen nach Neapel zu bringen, war er schon im Begriffe, den Argentinier mit seinem Verjüngungswunsch abzuweihen, als sich der Student Paolo Salvadori bei ihm einfand und sich ihm als „Drüsenpender“ anbot.

Der Argentinier war mit der Offerte des jungen Mannes einverstanden und bot die nicht gerade hohe Summe von 10 000 Lire. Innerhalb weniger Tage war die Operation vollzogen. Der Argentinier reiste nach Paris und verheiratete sich dort. Der junge Italiener blieb in Italien und vollendete mit den 10 000 Lire seine Studien.

Die Operation war jedoch in den Nachreisen eifrig erörtert worden. Ein Konkurrent des Arztes erstattete

Der Prinz pfeift auf „Staatsräson“

Peinliche Geschichten im rumänischen Königshaus

Bukarest, 13. Dezember.

Der für Bukarest zuständige Gerichtshof hat in geheimer Sitzung die Annullierung der Ehescheidung des Prinzen Nikolaus von Rumänien ausgesprochen. Der Prinz Nikolaus, ein Bruder des Königs Carol, war ausbrüchlich aus der Gerichtsverhandlung gelassen, aber nicht erschienen. Die Ehe, die Prinz Nikolaus kürzlich mit der „bürgerlichen“ Frau Dumitrescu eingegangen war, wurde von den Richtern für null und nichtig erklärt. Die Statuten des königlichen Hauses verbieten es jedem Mitglied der königlichen Familie eine Ehe einzugehen, bevor nicht der König ausdrücklich seine Genehmigung dazu erteilt hat. Prinz Nikolaus aber vertrat das und zog sich dadurch die Feindschaft seines königlichen Bruders zu. Der vertriebene Prinz hat juristisch keine Möglichkeit, die Entscheidung des Gerichtshofes anzufechten.

Der Konflikt im rumänischen Königshaus hat selbstverständlich im Lande große Erregung hervorgerufen. Prinz Nikolaus, der seinerzeit dem Regentenschatzrat angehörte, erweist sich in Rumänien seiner besonderen Beliebtheit.

Seine „Seitenprünge“ erregten schon oft in Bukarest unliebsames Aufsehen.

Vor zwei Jahren hatte Prinz Nikolaus auf der belebtesten Straße von Bukarest mehrere Autos umgefallen. Der Prinz, der selbst am Steuer seines Autos lag, trieb damals mit dem Auto eines rumänischen Majors zusammen, ohne daß er sich dabei Verletzungen zuzug. Prinz Nikolaus sprang jedoch sofort aus seinem Auto und schleuderte auf offener Straße dem ganz verärgerten Major die infamsten Beleidigungen ins Gesicht. Um weitere Zwischenfälle zu vermeiden, verurteilte man den armen Major sofort in eine andere Stadt.

Kurz darauf passierte einem Bukarester Arbeiter das Unheil, von dem Krafwagen des Prinzen Nikolaus beinahe überfahren zu werden. Der Prinz, der sich abermals nicht beherrschte, konnte,

stürzte sich auf den Arbeiter und verprügelte ihn jämmerlich mit seinem Stod. In Bukarest bildeten

Durch Not in den Tod

Wieder Freitod einer vierköpfigen Familie

Bremen, 13. Dezember.

In den Morgenstunden des Samstags wurden in dem Hause Schillingstraße 51 vier Personen tot aufgefunden. Die von Nachbarn herbeigerufene Feuerwehr stellte fest, daß der Tod infolge Gasvergiftung eingetreten war. Es handelt sich um die Familie des Formers Reimers. Der Mann war seit längerer Zeit arbeitslos. Da sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten immer mehr zuspitzten, reifte bei den Eheleuten der Entschluß, gemeinsam in den Tod zu gehen. In der Nacht zum Samstag führten sie die Tat aus, nachdem sie auf den Betten in der Küche ihr letztes Lager bezogen hatten. Die beiden Kinder im Alter von zehn und drei Jahren legten sich ebenfalls in der Küche zum Schlaf nieder, während der Mann den Gasbrenner aufrecht stellte. Wiederbelebungsversuche, die die Feuerwehr bei allen vier Personen vornahm, waren erfolglos. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Tat die Folge eines gemeinsam gefaßten Entschlusses ist.

Gebrüder Saß bleiben in Haft

Verdacht des Versuchs eines Münzverbrechens

Berlin, 13. Dezember.

Im heutigen Haftprüfungsstermin gegen die Brüder Saß wurde der Haftbefehl aufrechterhalten. Es ist jetzt nicht mehr der Verdacht des vollendeten, wohl aber der des versuchten gemeinschaftlichen schweren Münzverbrechens, sowie des gemeinschaftlichen Versuchs gegen § 151 StGB. (Anfertigung von Platten und Formen zur Herstellung von Falschgeld) gegen beide Brüder gegeben. Da Franz Saß Erklärungen bisher nicht abgegeben hat und Erich Saß in seinen Befundungen schwankt, besteht Verurteilungsfürsorge und außerdem wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe Rückverhaft.

Walffischfang in der Ostsee

Hadersleben, 13. Dezember.

Im Nordfriesland wurde gestern ein großer Walffisch gefischt. Richtig gelang es, das Tier von ihren Booten aus in die Haderslebener Börde zu treiben, wo es getötet werden konnte. Der Walffisch, der um Etagen in die Ostsee gelangt sein muß, hat eine Länge von 25 Meter und ein Gewicht von schätzungsweise 10 000 Pfund.

Ein Brief Professor Calmettes

War das Lübecker Laboratorium ungeeignet?

Lübeck, 12. Dezember.

In der heutigen Verhandlung wurde an den Sachverständigen Professor Bruno Lange, der gestern sein Gutachten erstattet hatte, eine Reihe von Fragen gestellt. Eine Frage von Rechtsanwalt Dr. Darboven, dem Verteidiger der Schwester Anna Schütze, ob dem Sachverständigen bekanntgeworden sei, daß bei der Schwester Anna niemals eine Verunreinigung der Kulturen vorgekommen sei, verneinte Professor Lange. Auf Vorhalt von Dr. Darboven mußte dann Professor Lange zugeben, daß ihm seinerzeit im Lübecker Laboratorium die Abimpfung einer Kultur mißglückt sei. Professor Bruno Lange wies darauf hin, daß es doch merkwürdig sei, daß die Schwester Anna Schütze die Kulturen sofort nach der Abimpfung vernichtet habe. Man habe gar nicht wissen können, ob die abgeimpften Kulturen angehen, und dieses Verhalten stehe durchaus im Widerspruch damit, daß sie, bevor sie auf Urlaub gegangen sei, von der humanen Kultur aus Sicherheitsgründen eine Abimpfung auf festem Nährboden vorgenommen habe.

Dr. Darboven kam dann auf die Partigene-Verfälschung zu sprechen und Professor Lange stellte dazu fest, er glaube nicht, daß die Partigene-Verfälschung etwas mit dem Lübecker Unglück zu tun habe.

Ahm sei aber die Frage vorgelegt worden, ob das Lübecker Laboratorium für die Impfstoffherstellung geeignet gewesen sei. Rechtsanwalt Dr. Ahde brachte die Tierversuche zur Sprache, und Professor Lange äußerte dazu, wenn alle Sicherungsmassnahmen im Laboratorium getroffen würden, die für die ordnungsmäßige Durchführung der Abimpfung und zur Vermeidung von Versehen unbedingt erforderlich seien, dann sei

eine Kontrolle der Kulturen und Impfstoffe durch den Tierversuch nicht unbedingt erforderlich.

Professor Dende hätte aber die Tierversuche schon aus wissenschaftlichen Gründen machen müssen, da er ja noch keine Erfahrung mit dem BCG gehabt hätte. Bei dem geringsten Zweifel, ob alles in Ordnung sei, hätte Dr. Dende es als seine unbedingte Pflicht betrachtet müssen, die Reinheit seiner Kulturen nachzuprüfen. Es wäre erforderlich gewesen, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, sofort das Verfahren einzustellen und über die weitere Durchführung die Entscheidung erst nach Vereinbarung der Tierversuche zu treffen.

Vorliegender: „Sind Sie der Ansicht, daß bis zum 28. Februar etwas derartiges in Lübeck in Erscheinung trat?“

Professor Bruno Lange: „Nein, hierfür hatte ich keinen Anhaltspunkt.“

Dr. Ahde, der Verteidiger von Professor Dende, fragte dann Professor Lange, ob nach dem Lübecker Unglück im Robert-Koch-Institut Veränderungen im Laboratorium vorgenommen worden seien. Professor Lange erklärte dazu: „BCG-Impfstoff sei bis auf weiteres nicht mehr abgegeben worden. Er könne über ein-

zelne Dinge, die er mit dem Ministerium in diesem Zusammenhang besprochen habe, nicht ohne Genehmigung des Ministeriums aussagen. Er habe im Lübecker Fall nur von solchen Mängeln gesprochen, die im Robert-Koch-Institut unter allen Umständen vermieden worden seien.“

Eine weitere Frage beantwortete Professor Lange dahin, daß im Laufe von drei Jahren in sechs bis acht Fällen einzelne Ampullen BCG an einzelne Ärzte für Kinder aus tuberkulösem Milieu abgegeben wurden. Er sei davon überzeugt, daß ein Rückschlag des BCG als Ursache des Lübecker Unglücks nicht in Frage komme.

Der nächste Sachverständige, Professor Dr. Dahn, bemängelte gleichfalls die Zustände im Laboratorium, erklärte aber:

daß er gegen Professor Dende und die Schwester Anna Schütze keine Einwendungen zu erheben habe.

Man müsse wohl sagen, daß sie nach allgemeinem Urteil zu der Herstellung des BCG geeignet gewesen seien. Im übrigen hätte man seiner Meinung nach den BCG direkt vom Pasteur-Institut beziehen sollen. Professor Kelle (Frankfurt a. M.) erklärte, er lehne die Schimpfung, die er zwar für unschädlich halte, ab, weil er der Ansicht ist, sie sei wirkungslos. Auch er wendete sich scharf gegen die Zustände im Laboratorium und

verlas einen Brief Professor Calmettes,

in dem es heißt, er, Calmette, sei deshalb nicht nach Lübeck gekommen, weil es ihm peinlich gewesen wäre, auszusagen, daß Kollege Professor Dende Unrecht daran getan habe, die Herstellung des Impfstoffes in einem ungeeigneten Laboratorium vorzunehmen. Er habe Verständnis für Professor Dende und tiefes Mitgefühl mit seinem Leid. Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Javag-Prozeß

Frankfurt a. M., 13. Dezember.

In der letzten Verhandlung des Javag-Prozesses wurden zunächst zwei Gutachten über die Gesellschaften Cura G. m. b. H. und die Inbuechmei erstattet. Die Sachverständigen übten sehr scharfe Kritik an allen in diesen Fällen aufgetretenen Vertuppelungen von Eigen- und Gesellschaftsinteressen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kamen die Grundstücksverhältnisse zur Sprache, die Weder und Kirchbaum über die zu diesem Zweck gegründete Malakoff G. m. b. H. haben laufen lassen. Es handelt sich dabei u. a. um einen Neubau in Frankfurt a. M., der für 1 236 000 Mark vermiert worden war. Wie in früheren Fällen mußten auch hier Wale der Javag für die verschiedenen Kreditgeber herhalten, ohne daß die Javag in den Besitz der vereinbarten Prämien kam. Die Verhandlung wurde auf nächsten Montag vertagt.

Gegen Schnupfen

Für 60 s

in Apotheken u. Drogerien

hilft

Forman

Bochumer Anz

TuS
Die S

Zum erstenmal vor die betrübliche murren. Mit kl noch abzufinden, fast undurchsichtig, Bitterung breit, dem ging es geist Bochum-Dortmund die übrigen Treff

In der Boch TuS, durch seine gegen den Tabellen bisher noch kein C nia“ bewies durch Form ist. Eine „Union“ Gelsenf mit nicht weniger ficht die Ausbeute

Grupp

„Mennania“ „Germania“ S. W. Werne M. W. Linden

Grü

„Germania“ „Rothhausen“ „Union“ Gels

Gelsenkirchen

Rot-Weiß G Gladbeck — Sportfreunde Schwarz-Weiß

Gr

Bereit: „Preußen 07“ B „Germania 06“ S. W. Werne M. W. Linden

S. W. Werne M. W. Linden

TuS, Bochum

Vom TuS,

gewohnt. Nach Start für den Klappen. Die S Sonntag im Sp konnten, brachte Tabellenletzte

Form zu zeigen anderzueichen. „Mennania“ n und auch der M

Der gut veran großen Fehler, eine Angewohn auswirkte und abnahmen fand. Stürmer immer Ball nicht in n

Man muß f fe der TuS, zu nicht Leistungsfä genstind ist das talentierten Ein den großen Feh nach vorn zu dem-Ball-Ableben

Die Dortmu schaft, die taum ungeschliffen un sie in ihren An schaft, weil sie

Das Spiel und dem Nebe drängte den T lange, bis die Die Bochumer

nächst das G fucht den Gegner Die Gif des Tu schönes Spiel, das Zu- und

Drauperiode Ausgelschreff

In der währ die „energiefches Mac lamen. In be fertig, durch e kommen. Aud etwas zu errei Halbfinke auf

Wenn „Meman nis bis zum S anerkennen, daß Saison nicht g

„Germ

Germania B Bei Beginn Germaniensportfens kaum mörmlich im T Verbindung zu

So bekamen d der ersten halbzug zusammen wurde auf gut Verteidigern n

Reich befördert etwas besser, f und nach geb beide Mannsch bast, so lehte

das bessere i durch. Von de lich das Bo

Wiertelfunde

ten eine gern gesehene Schwächung. Etwas ganz besonderes, in Bochum noch wenig gesehen, brachte der T.B. 1848 mit seinen Rechterinnen auf den Plan. Der Bewegungsschritt der Turnvereinigungen Eintracht erzielte durch seine gräßliche Vorführung ungeteilten Beifall.

Handball der DT.

Die „Gezellen“ spielen nur unentschieden.

Auch die gezeigten Spiele in der Meisterklasse brachten in der ersten Gruppe keine Klärung. Die Dresdener Gezellen gestalteten sein Treffen gegen den Spitzenführer T.B. 1848 mit seinen Rechterinnen auf den Plan. Der Bewegungsschritt der Turnvereinigungen Eintracht erzielte durch seine gräßliche Vorführung ungeteilten Beifall.

Meisterklasse (1. Gruppe):

T.B. Dresden — T.B. Gezellenverein Bochum 1:1
T.B. Hattungen — T.B. Weimar 2:2
Eintracht — T.B. Bochum 1:1

2. Gruppe:

T.B. Wanne — T.B. Borna (B. kampfl. gew.)
T.B. Hattungen — T.B. Riemke 3:2
T.B. Herne — T.B. Wanne 3:1

B-Klasse (1. Gruppe):

T.B. Hattungen — T.B. Bochum 48 0:1
Eintracht — T.B. Weimar 2:0
Bochumer Verein — T.B. Gezellenverein Bochum 3:1

2. Gruppe:

T.B. Hattungen — T.B. Herne 4:1
T.B. Hattungen — T.B. Borna, ausgef.

C-Klasse (1. Gruppe):

T.B. Bochum 87 — T.B. Hordel, ausgefallen

2. Gruppe:

T.B. Wanne — T.B. Hattungen 8:1
T.B. Borna — T.B. Hattungen 11 — T.B. Herne-Bode 5:5
(Gesellschaftsspiel)
T.B. Borna — T.B. Hattungen 11 — T.B. Riemke 4:1
T.B. Wanne — T.B. Hattungen 1:6 (Ges.-Sp.)

Eintracht — T.B. Bochum 1:1. Die schlechte Verfassung des Blases hinderte beide Mannschaften sehr an der vollen Entfaltung ihres Könnens. Eintracht konnte schon nach kurzer Zeit in Führung gehen und hatte in der ersten Hälfte weitaus mehr vom Spiel als sein Gegner, dessen Angriffe zwar immer gefährlich waren, aber vor dem Tor der Durchschlägekraft vermiesen ließen. Erst kurz vor Ablauf der ersten Halbzeit konnte der Mittelstürmer „Eintracht“ — aus der Abwehrstellung — den Gleichstand erzielen. Nach der Pause wurde Eintracht zunächst in der Verteidigung gedrängt, doch war die Stimmungsänderung, insbesondere der Torwart, nicht zu schlagend. Denn wurde der Kampf wieder offener, jedoch ließ Eintracht eine Chance, das Spiel zu gewinnen, durch den Mittelstürmer unausgenutzt.

Die „Märker“ und der Polizei SV.

machen das Ende um die Handball-Ruhrbezirksmeisterschaft unter sich aus

Der letzte Spieltag der Handballer brachte ebenfalls keine Überraschungen, denn die Ergebnisse kamen wie erwartet. Der Polizei-SV Bochum konnte nach hartem Kampf die Witterer bezwingen. Herbede zog es vor, im letzten Spiel gegen M.B. Linden nicht anzutreten. Der T.B. unterlag im letzten Spiel gegen Hattungen. Heinrichshütte bezwang Werne glatt. Die Spiele nahmen zahlenmäßig folgenden Ausgang:

Gruppe Bochum:

Polizei-SV Bochum — Witten 92 5:1
M.B. Linden — Herbede (B. nicht angetr.)
T.B. Bochum — Hattungen 2:4
Heinrichshütte — T.B. Werne 6:2

Gesellschaftsspiel:

Mafensport — T.B. Werne (Hef) 3:3

Polizei-SV — Witten 92 5:1. Die Bochumer hatten in dem Witterer Gast einen hartnäckigen Gegner zu überwinden, der des öfteren recht hart spielte, um so die Erfolge der Bochumer zu unterbinden. Da der Leiter des Spieles nicht sofort scharf eingriff, litt das Spiel unter dieser Härte, die die Bochumer zurückgeben zu müssen glaubten. Die Angriffe der Bochumer waren erfolgreich. Bis zur Pause konnte ein 4:0-Vorprung herausgeholt werden. Die Angriffe der Witterer scheiterten an der zuverlässig arbeitenden Hintermannschaft der Bochumer. Schlimmstenfalls im Tor bekam nur wenig zu tun, erledigte aber die wenigen Bälle in alter Weise. Nach dem Seitenwechsel verteidigte Witten hart, um eine höhere Niederlage zu verhindern. Erst kurz vor Schluss fiel der fünfte Treffer.

T.B. Werne — T.B. Werne 6:2. Durch unvorhergesehene Umstände kamen die T.B. zu diesem Meisterschaftsspiel mit reichlicher Verspätung in Heinrichshütte an. Die Punkte waren ohne Kampf verloren. Im Gesellschaftsspiel zeigten die Werne nicht ihr sonstiges Können, spielten ziemlich lustlos und wurden durch die Spielleitung des Unparteiischen klare Nachteile einstecken. Zwei Leute der Werne wurden nach der Pause des Feldes verwiesen, so daß dadurch die Niederlage gegeben war.

Mengede begnadigt

Die Spruchkammer revidierte.

In ihrer letzten Sitzung hatte sich die Spruchkammer des Westdeutschen Spielverbandes auch mit dem Einspruch eines Sonderklassevereins aus dem Ruhrbezirk, des T.B. Mengede, zu beschäftigen. Wie noch erinnert, hatte es seinerzeit beim Spiel gegen T.B. Bochum auf dem Gelände Mengedes Tumult gegeben, und der Bezirksvorstand konnte bei der Besprechung der Vorstände nicht umhin, Mengede auf vier Wochen, d. h. bis zum 27. Dezember einschließlich, zu disqualifizieren. Alle Spiele, die in dieser Zeit hätten durchgeführt werden müssen, sollten als verloren gelten. Die Spruchkammer machte sich aber das Urteil des Bezirksvorstandes

„Hellas“ ist Meister

Die Magdeburger zum 7. Male Wasserballmeister.

Berlin, 13. Dezember.

Die deutsche Wasserballmeisterschaft im Berliner Wellenbad brachte im ersten Endspiel zwischen Helles-Magdeburg und Weizensee 96 ein Unentschieden von 4:4 (3:3). Die Berliner lagen bereits nach acht Minuten mit 3:0 in Führung, mußten aber später die Helles wieder aufkommen lassen.

Die Entscheidung fällt nunmehr im Rückspiel. „Hellas“ Magdeburg holte sich am Sonntag in Berlin zum 7. Male den Titel eines deutschen Wasserballmeisters. Die „Helles“ siegten im zweiten Spiel 5:3 (3:2) und im Gesamtergebnis 9:7, da das erste Treffen 4:4 ausgegangen war. Das Spiel wurde ziemlich hart durchgeführt, so daß zeitweilig vier Spieler vom Schiedsrichter herausgestellt waren.

Wieder geschlagen

Polizei Bochum auch in Nürnberg 9:7 geschlagen.

Die Amateurboxer des Bochumer BSB gingen am Samstagabend in Nürnberg an den Start, wo sie von der dortigen Turngemeinde aber ebenso wie sie zuvor in München knapp mit 9:7 Punkten geschlagen wurden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Bochumer in einem Kampf die Punkte wegen Unentschieden abgegeben mußten. Die Bochumer hinterließen in dem mit 2000 Personen überfüllten Saal ein hervorragendes Bild. Die Ergebnisse der Kämpfe waren: Federerwicht: Jakobowski II (Bochum) schlägt Träg (Nürnberg) nach Punkten; Nürnberg erhält wegen Unentschiedens die Punkte; Pantanogewicht: Brinkmann (Bochum) gegen Schmidt (Nürnberg) unentschieden; Federerwicht: Lehre II (Bochum) schlägt Fischer (Nürnberg) nach Punkten; Leichtgewicht: Jakobowski I (Bochum) schlägt Roth (Nürnberg) nach Punkten; Weltergewicht: Hundt (Nürnberg) schlägt Reuf (Bochum) nach Punkten; Mittelgewicht: Grigo (Bochum) schlägt Straß (Nürnberg) nach Punkten; Halbschwergewicht: Dreßel (Nürnberg) schlägt Piotrowski (Bochum) nach Punkten; Schwergewicht: Just-Zandow (Nürnberg) schlägt Kreis (Bochum) in der ersten Runde durch technischen K.o. Bochum hatte auch im Pantanogewicht und Federgewicht Unentschieden, das war das so minimal, daß Nürnberg auf die Zuspicherung der Punkte verzichtete.

Ping-Pong Stadtmeisterschaften

Baumgarten — Jersch Sieger im Herrendoppel

Die ersten Tischtennis-Stadtmeisterschaften wurden gestern mit gutem Erfolg durchgeführt. Die zahlreichen Zuschauer folgten den interessanten und spannenden Kämpfen mit reger Aufmerksamkeit. Denn neben vorzüglichen Leistungen waren noch mancherlei angenehme Überraschungen zu verzeichnen. Es zeigte sich, daß Tischtennis der früher empfohlenen, auf großer Kraftanstrengung beruhenden Zimmergymnastik überlegen ist, weil es in vielen Punkten das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet.

Im Herreneinzel gab es spannende Kämpfe. In der ersten Gruppe siegte Grathoff (T.C. Rechner Wald), 9 Punkte, vor Schmal (7 Punkte), den er 21:17, 20:22, 21:16 schlug. In Gruppe 2 siegte Woltershoff (7 Punkte) vor Stahl (7 Punkte). Im Entscheidungsspiel siegte Woltershoff 21:16, 9:21, 21:15. In der 3. Gruppe wurde Gärner mit 6 Punkten Meister. Er schlug Schnadt (T.C. „Grün-Weiß“), der mit 5 Punkten Zweiter ist, glatt 21:13, 21:13. Gegen Riets gewann er 21:17, 17:21, 21:15, und gegen Sack 21:14, 10:21, 21:15. In der vierten Gruppe siegte, wie vorausgesehen war, Maagath („T.B.“) mit 5:1 Punkten. Er verlor überraschend gegen Träger (T.C. „Grün-Weiß“) 21:14, 21:15. Er hatte schwer zu kämpfen, um gegen Halle in drei Sätzen 18:21, 21:18, 21:16 zu gewinnen. Eine zweite Niederlage hätte er beinahe gegen Michels (T.C. Rechner Wald) einstecken müssen. Dieser führte 21:14, 20:14, als er einen Ball annahm, der „aus“ war. Maagath holte auf und gewann 14:21, 22:20, 21:14. Träger wurde Zweiter mit 4 Punkten. In der fünften Gruppe wurde mit 19:21, 21:9, 22:20 zu besiegen.

Das Dameneinzel gewann Fräulein Langenberg (14 Punkte). Zweite wurde Fräulein Lenkowitz (13 Punkte), die gegen Fräulein Langenberg 15:21, 12:21 verlor. Dritte war Fräulein Korte („T.B.“) mit 10 Punkten.

Die Doppel-Ergebnisse lagen bis zum Entscheidungsspiel noch nicht vor.

Meister im Billardspiel

S. Stürberg, Bochum (BCB. 23) Deutscher Meister der 4a Klasse

Der Deutsche Amateur-Billard-Bund brachte im Laufe der vergangenen Woche in Erfurt die Deutsche Bundesmeisterschaft der 4a Klasse zum Austrag. Von Bochum beteiligten sich Hermann Stürberg (Bochumer BCB. 23) und Baad (Werne), der frühere Fußballtorwart von „Preußen“ Bochum und T.B. Werne. Die beiden Bochumer konnten ganz hervorragend abscheiden. Stürberg konnte sämtliche Partien gegen seine Gegner gewinnen und mit 6,06 den besten Einzeldurchschnitt und mit 34 auch die höchste Serie des Turniers erzielen. Baad wurde mit einer Verlustrunde Zweiter. Er erzielte aber den besten Gesamtdurchschnitt. Gespielt wurde auf großem Tisch Cadre auf 200 Points.

Fußball im Reich

„Minerva“ — „Meteor“ 6:1. „Hertha“/V.C. — „Tennis Borussia“ 3:2. Berliner SV. 92 — „Preußen“ 1:2. „Victoria 89“ — 1. FC. Neustadt 3:3. Spielg. Borch. — 1. FC. 04 Würzburg 0:2. SpVg. Weiden — 1. FC. Nürnberg 0:2. 1890 München — „Teutonia“ München 1:3. „Schwabens“ Augsburg — „Barnen“ München 2:2. „Adlers“ Stuttgart — T.B. Juffenhäuser 4:0. T.C. Wühlburg — Karlsruhe T.B. 0:0. T.C. Willingen — „Rhön“ Karlruhe 3:2. „Germania“ Bieber — „Rot-Weiß“ Frankfurt 1:0. T.B. Deutschturm — „Eintracht“ Frankfurt 0:6. T.B. Frankfurt — T.C. 93 Hanau 4:1. T.B. Mannheim — T.B. Waldhof 2:2. „Union“ Altona — Hamburg SV. 3:2. „Alia“ Kiel — „Olympia“ Neumünster 5:1. T.B. 06 Sildesheim — Hannover 96 2:1. „Arminia“ Hannover — VfB. Braunschweig 10:2. „Rhön“ Löhde — Altona 98 4:6. „Eintracht“ Leipzig 0:3. „Wader“ Leipzig — „Sportfreunde“ Leipzig 1:2. Spielg. Dresden — VfB. Auerhammer 0:1. „Sportfreunde“ Halle — VfB. Bitterfeld 2:7. Dresdner SC. — T.B. Prag 3:3. „Sturm“ Chemnitz — „Teutonia“ Chemnitz 2:1.

Westdeutschland

Rheinbezirk: „Preußen“ Dellbrück — „Grün-Weiß“ Biersen 2:5. Kölner SC. — „Allemannia“ Aachen 0:2. „Fortuna“ Gladbach — T.B. Bockelsch 4:3. T.C. 03 Düren — „Athenia“ Köln 1:1. Kölner SC. 99 — „Victoria“ Rheindt 1:6. „Jugend“ Bergheim — Spielg.

Süls 07 0:4. VfB. Aachen — T.C. Gladbach 2:6. Singji 05 — Mülheimer SC. 3:3. Bera-Gladbach — Rheindt 2:2. „Athenia“ Wülfen — Odenkirchen 4:0. T.B. Siegburg — VfB. Köln 2:3.

Niederrhein: VfB. Witten — „Sportfreunde“ Krefeld 5:4. „Union“ Krefeld — T.B. Moers 1:0. Hamborn 07 — Weidenich 06 2:0. VfB. Ruhrort — Duisburg 88 4:0. Weidenich 06 — Duisburg 1900 4:0. Duisburger SV. — Duisburg 99 5:2. SpVg. Sterkrade — „Union“ Hamborn 5:3. T.B. Düffern — Sommerberg 1:4. „Preußen“ Krefeld — „Majenport“ Oberhausen 3:1. VfB. Cleve — T.B. 08 Duisburg 0:6. T.C. Dierfeld — VfB. Speldorf 2:0 abgebr.

Berg-Mark: Matingen 04 — „Fortuna“ Düsseldorf 0:6. T.B. Weyer — T.C. 05 Düsseldorf 3:5. Sonnborn 07 — T.B. Varmen 4:8. Oberasfel — VfB. Venrath 0:7. „Tura“ Varmen — T.C. Schmel 0:4. VfB. 04 Düsseldorf — „Victoria“ Düsseldorf 3:2. Lüttrichhausen — „Schwarz-Weiß“ Varmen 1:2.

Westfalen: „Sparta“ Nordhorn — „Victoria“ Reddinghausen 1:0. T.C. 08 Münster — T.C. 09 Gronau 2:2. „Weißfalia“ Scherlebed — „Preußen“ Münster 2:5. „Union“ Herford — „Weißfalia“ Ahlen 3:3. Völefeld 06/07 — „Teutonia“ Lippstadt 0:0. T.C. Ahlen — T.C. 08 Ilna 3:1.

Südwestfalen: Sagen 05 — Lichtenlag 2:1. Reheim 08 — Sagen 1911 4:2. Metter — Sagen 09 0:3. VfB. Weidenau — „Germania“ Müdersbach 1:1. „Sportfreunde“ Siegen — Wittenberg 8:3.

Länderspiele

Italien — Ungarn 3:2
Irland — Spanien 0:5
Städtepiel Paris — Berlin 6:1

Mercedes-Benz sagt ab

Keine Rennbeteiligung im neuen Jahr.

Die Daimler-Benz-Werke werden sich im kommenden Jahre nicht mehr an Rennveranstaltungen beteiligen. Sie haben die Maßnahme damit begründet, daß keine neue Rennwagenentwurf gebaut würde und die alte Marke, der T.S.R., keine Qualitäten in der Abgelassenen Rennsaison hinreichend unter Beweis gestellt hätte. Das Ausscheiden der bekannten deutschen Marke, die in der Tat den deutschen Namen auf allen großen Wettbewerben des In- und Auslandes würdig vertreten hat, ist sehr bedauerlich. Die beiden fest verpflichteten Rennfahrer, Rudolf Caracciolo, der Europa-Bergmeister der beiden letzten Jahre, und Hans Stuck, müssen sich nun nach einem neuen Tätigkeitsfeld umsehen. Es ist möglich, daß Caracciolo für eine italienische Firma (Alfa Romeo oder Maserati) fahren wird, während Stuck sich mit zwei Mercedes-Benz-Wagen nach Südamerika begibt, um dort an Rennen teilzunehmen.

Vom Turf

Auteuil, den 13. Dezember

1. Rennen: 1. Le Roch (H. Haes), 2. Vigafourie, 3. Roi Ferdinand. Toto: S. 56, Pl. 22, 19, 26.
2. Rennen: 1. Filidor (H. Haes), 2. Coco Cheri, 3. Cobaea. Toto: S. 154, Pl. 60, 90, 57.
3. Rennen: 1. Agitato (H. Haes), 2. Bright Jagreus, 3. Les Champelevois. Toto: S. 82, Pl. 29, 79, 34.
4. Rennen: 1. Palestrino (Cames), 2. Marie Laurencin, 3. Bous Seule. Toto: S. 15, Pl. 48, 22, 16.
5. Rennen: 1. Florador (H. Tremean), 2. Espoir, 3. Eprex Zita. Toto: S. 55, Pl. 20, 15, 32.

Jakubowski unterliegt Schleinkofer

Jakubowski I, der mit der Mannschaft der Polizei in München borle und zum Gegner den bekannten Schleinkofer hatte, verlor seinen Kampf nach fast gleichwertigen Leistungen knapp nach Punkten. In dem Bericht des „B. A.“ am Samstag fehlte dieser Kampf verheerend.

Winterport im Erzgebirge. Der Kreis Erzgebirge im Deutschen Ski-Verband eröffnete am Sonntag die Winterportaison im Erzgebirge mit einer Veranstaltung in Neuglitz. Infolge des eingetretenen Witterungsumschlages waren die Schneeverhältnisse nicht so günstig, und die Langlaufstrecke, die über 15 Kilometer führte, stellte erhebliche Anforderungen an die Läufer. Die beste Zeit lief in der Klasse I Walter Bittich (Altenberg) in 1:31,24 vor Audi Liebert (Seifing) mit 1:39,29 und dem in Dresden ansässigen Normerger Knud Stobberstand, der 1:40,31 benötigte.

Tischtennis und die Schüler

Von jungen Leuten, die sich gern an den Stadtmeisterschaften im Tischtennis beteiligt hätten, erhielten wir folgende Zuschrift:

Bekanntlich fanden am 13. d. M. die Stadtmeisterschaften im Tischtennis im Parkhotel „Haus Rechen“ statt. Da ich als Nichtmitglied des Vereinsmeisterschaften des T.B. beiseitegehen habe, so darf ich die berechtigten Bedauernisse aufstellen, daß an privaten Tischen zum Teil bedeutend besserer Sport gezeigt wird, als in den Vereinen. Ich bin der festen Überzeugung, daß mancher dieser Spieler sich bestimmt mit Erfolg an den Kämpfen beteiligen könnte, wenn ihm die Mittel zur Teilnahme zur Verfügung ständen. — Was bedeuten 3 Mark Teilnahmegebühr (für das Einzel- und Doppelspiel) in der heutigen Zeit? — Ich bin der festen Ansicht, daß viele vorzügliche Spieler aus diesem Grunde der Veranstaltung fernbleiben würden. Wie viele talentierte Spieler müssen talentlos zusehen, wie andere, weniger veranlagte, aber sich finanziell gutstellende, ihre Chancen wahrnehmen. Im Sinne der weiteren Einbürgerung des Tischtennisports wäre es sehr zu begrüßen, wenn die Teilnehmergebühren in Zukunft wenigstens auf 1 Mark herabgesetzt würden. Soll der Tischtennisport ebenso wie der Lawn-Tennis eine Angelegenheit der bescheidenen Klasse sein? — Den würdigen Spieler wollen wir als Stadtmeister begrüßen! Unter den jetzigen Umständen ist das durchaus nicht zu erwarten. Wir hoffen, daß das Gesagte bei den maßgebenden Stellen Gehör finden wird. — Unseres Wissens sind die Meldebühren in diesem Jahr gegen das vorige um die Hälfte verringert worden. Wir überlassen es aber dem Veranstalter, sich zu dieser Angelegenheit zu äußern. Die Schriftf.).

Entfernung des häßlichen Zahnbefalls? Ganz einfach! Man pusht die Zähne erst mit dem bekannten Chlorodont-Zahnpaste und spült dann mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln. Nach 50 W. Versuch überzeugt. Sagen Sie sich vor: „Indesverfägen, billigen Nachahmungen.“

Splitter und Späne

Streiflichter aus dem heimischen und internationalen Sportleben

Der Städtekampf Bochum — Dortmund

In der Angelegenheit des Radstadtkampfes Bochum — Dortmund hat noch einmal der Verein Radrennbahn Bochum das Wort. Damit schließen wir die Diskussion.

Die briefliche Mitteilung der Westfalenhalle an Herrn Genl. in der es heißt, daß die Vertreter für den Städtekampf Bochum — Dortmund von Bochum aufgestellt seien und anheimgestellt wurde, bei der zuständigen Stelle Rücksprache zu halten, hat uns zu einer schriftlichen Anfrage bei der Westfalenhalle veranlaßt. Auf unser Schreiben vom 2. Dezember ist uns unter dem 9. Dezember die Antwort zugegangen. Daraus geht hervor, daß die Aufstellung der Bochumer Mannschaft von der Westfalenhalle getätigt worden ist, nachdem man mit einem Bochumer Fahrer über den Plan eines Städtekampfes Rücksprache gehalten hatte. Weiter heißt es: „Dabei sind wir von dem Standpunkte ausgegangen, die Bochumer Fahrer zu berücksichtigen, die sich durch genügendes Training in der Westfalenhalle vorbereitet hatten. Es muß dabei an dieser Stelle besonders betont werden, daß niemals persönliche Voreingenommenheit gegen den einen oder anderen Fahrer vorherrschend war, sondern daß die Bochumer Mannschaft so aufgestellt werden sollte, daß sie wenigstens in etwa eine Chance gegen die Dortmunder Mannschaft hatte. Wir hoffen, Ihnen hiermit gebiet zu haben usw.“

Es bleibt also die Tatsache bestehen, daß Bochumer Sportführer an der Aufstellung der Mannschaft unbeteiligt sind. (Obwohl ist ein Rennfahrer, der die Namen seiner Bochumer Kameraden aufzählen kann, auch schon eine zuständige Stelle?) In dem Brief der Westfalenhalle an Herrn Genl. sehen wir nichts weiter, als die Abwehr eines lästigen Fragestellers. Im übrigen ist es das alte Recht des Veranstalters — in diesem Falle der Westfalenhalle —, die Fahrer nach ihrem Guldänken zu verpflichten. Jedenfalls schien der Westfalenhalle der Fahrer Genl., obwohl seine Veranlagung zum Radrennsport nicht geeignet werden kann, noch nicht stark genug, um mit einiger Aussicht auf Erfolg gegen die routinisierten Winterbahnfahrer Dortmund anzutreten. Sie hat deshalb einen Gladbacher Fahrer, der in der Westfalenhalle trainiert, zur Verstärkung der Bochumer Mannschaft herangezogen. Wenn wir uns übrigens recht erinnern, hat auch Dort-

mund noch vor wenigen Jahren einen Bochumer zur Unterstützung seiner Mannschaft im Stadtkampf gegen Köln herangeholt. Neuerungen des Unmuts haben wir damals weder in Bochum noch in Dortmund vernommen.

Uns liegt lediglich an der Feststellung, daß der Verein Radrennbahn mit dem Städtekampf nichts zu tun gehabt hat, und das ist nun klar genug bewiesen. Herrn Genl. empfehlen wir, seinen Unwillen über die Nichtbeachtung seines Sohnes zu begraben, und dem jungen Genl. eifrig an seiner Verwirklichung zu arbeiten, damit er in Zukunft auch außerhalb Bochums die verdiente Beachtung findet. Die Radrennbahn wird nach wie vor den heimischen Fahrernachwuchs pflegen und fördern, soweit dieses in ihren Kräften liegt.

Der Schaden hat der TuS

Vor einiger Zeit trug der TuS. in Mengede sein fälliges Meisterschaftsspiel aus. Während des Kampfes und auch nachher kam es durch das eigenartige Benehmen von Spielern des Gastgebers und seiner Anhänger zu Standalen und Standalen, die beim Besuch mit wenig Verständnis aufgenommen wurden. B.B. Mengede, der für die „Aufführung“ verantwortlich zeichnete, wurde vom Bezirksvorstand für vier Wochen von den Meisterschaftsspielen disqualifiziert. Diese Strafe hat Mengede fast jede Aussicht auf Verbleib in der Klasse genommen. Aber auch der TuS. kommt bei dieser Sache nicht ganz ohne Schaden weg. In Mengede war das Gewinnen gar nicht ganz leicht. Die meisten Vereine gingen mit gemäßigten Gefühlen in die Hölle dieser „Löwen“. Durch ihre Disqualifikation trugen nun einige Vereine, wie z. B. M.B. Linden und Germania, die scharfe Rivalen des TuS. um die Meisterschaft sind, kampflös zwei Punkte, die am Ende der Saison von großer Bedeutung sein können. Den Vorteil aus der Strafe des Mengeder Vereins haben also dritte Unbeteiligte. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob TuS. die Vorfälle in Mengede den zuständigen Instanzen gemeldet hat. Wenn er es getan hat in dem Bewußtsein, daß er mit der Anzeige anderen Vereinen einen Vorteil schaffen würde, so zeugt das von beachtlicher sportlicher Auffassung. Hat der TuS. die Anzeige aber im Eifer der Erregung ge-

Bothumer Nachrichten

Westfalen und Rheinprovinz

Baldige Beendigung der Voruntersuchung gegen Pforte

Hagen, 13. Dez. Die Justizprokuratorie des Landgerichts Hagen teilt mit: In dem Strafverfahren gegen den früheren Generaldirektor der Hagerer Straßenbahn, Pforte, sind die Akten vom Untersuchungsrichter der Staatsanwaltschaft überliefert worden. Es ist daher voraussichtlich mit einer baldigen Beendigung der Voruntersuchung zu rechnen. Die Unternehmung hat sich im wesentlichen darauf erstreckt, ob die von Pforte ausgegebenen Unkostenbelege, welche im wesentlichen ohne nähere Zweckangabe verbucht sind, im Interesse der Straßenbahn ausgegeben sind oder im Privatinteresse des früheren Generaldirektors Pforte.

Der Förmord in Jelenohl aufgelöst

Der Mörder legt ein Geständnis ab.
Arnsberg, 13. Dez. Am Mittwoch, 25. November, wurde im Jagdbezirk des Gutes Arenhausen auf der Hellefelder Höhe in der Nähe von Jelenohl der Förmord Arthur Stodt erschossen aufgefunden. Vor einigen Tagen wurden in Humberg der 23 Jahre alte Arbeiter Johann P. und sein Halbbruder, der 22jährige Erwerbslose Franz Klose unter dem dringenden Verdacht festgenommen, als Täter für diesen Mord in Frage zu kommen. Es gelang der Moralkommission, gegen Franz Klose viel Belastungsmaterial zusammenzutragen. Unter der Wucht des Beweismaterials legte er schließlich am Freitag ein umfassendes Geständnis ab. Der Mörder ist als Wilderer schon lange Zeit bekannt. Sein Halbbruder wurde aus der Haft entlassen.

Ermordet und an einen Baum gehängt?

W. 13. Dez. Einem schweren Verbrechen ist man in Hemmerde auf die Spur gekommen. In dem Waldhagen in der Nähe des Bahnhofs Hemmerde wurde von einem Mädchen die Leiche des Händlers Lohse aus Hovestadt an einem Baum hängend aufgefunden. Die Polizei nahm zuerst Selbstmord an, doch deuteten verschiedene Spuren auf ein Verbrechen hin. Die späteren Feststellungen ergaben auch, daß ein Raubmord vorlag. Die Polizei nimmt an, daß der Händler zunächst getötet und beraubt und dann an den Baum gehängt worden ist, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Da der Händler kein Zeichen von Lebensüberbrot gezeigt hat, wird ein Selbstmord für gänzlich ausgeschlossen gehalten. Die Polizei ist mit der weiteren Aufklärung beschäftigt.

Zum Mord an dem Gemeindevorsteher Hooge

Münster, 13. Dez. Zu dem bereits gemeldeten Mord an dem Gemeindevorsteher Hooge in Kattenvenne teilt die Staatsanwaltschaft Münster u. a. mit, daß die von der Landespolizei in Kattenvenne und der Staatsanwaltschaft in Kattenvenne gemachten Ermittlungen den Verdacht der Täterschaft auf eine in der Nachbarschaft des Ermordeten wohnende Familie, die dem Gemeindevorsteher Hooge wegen seiner antilichen Betätigung feindselig gesinnt ist, lenkten. Die Durchsuchung der Wohnung dieser Familie förderte zwar mehrere Schusswaffen, jedoch wurde die bei der Tat benutzte Waffe bisher noch nicht gefunden. Die Mitglieder der verdächtigen Familie sind festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Ledenburg zugeführt worden. Die Strafverfolgungsbehörden sind nachdrücklich bemüht, den Täter zu überführen.

Mit dem Auto in die Lippe

Zwei Insassen gerettet, ein dritter ertrunken.
Weisel, 13. Dez. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen wollte am Freitagabend gegen 8 Uhr in Erdenburg auf die Lippe fahren, um sich überlegen zu lassen. Der Wagen fuhr aber über die Lippe hinweg in die Lippe. Der Wagenführer Otto Juchke und der Händler Zuegenfischen, beide aus Oberhausen, konnten noch rechtzeitig die Wagentür öffnen und sich aus dem Wagen retten. Sie wurden von Jüngern des Unglücksfalles geborgen. Dem dritten Insassen, dem Händler Karl Sopha aus Oberhausen, gelang es nicht mehr, aus dem Wagen herauszukommen. Erst nach zwei Stunden konnte das verunglückte Auto mit der Leiche des ertrunkenen dritten Insassen geborgen werden.

Ein Schmutzgeriff erschossen. Am Donnerstag nachmittag wurde im Aachener Wald ein Berufs-Schmutzgeriff aus Aachen durch den Wölfschützenden einen Jäger tödlich verletzt. Der Schmutzgeriff war zusammen mit einem anderen Schmutzgeriff mit schweren Waffen von der Grenze gekommen. Trotz der Schüsse von Jägern liefen sie einen Abhang hinunter. Darauf auf ein Beamter zwei Schüsse ab, von denen einer den Schmutzgeriff getroffen wurde. Er fiel auf dem Transport zum Krankenhaus.

Selbstmordversuch eines durchgefallenen Kandidaten der Rechte. Ein Rechtsanwalt der Universität Münster, der bei der Prüfung am Oberlandesgericht in Hamm durchgefallen war, stürzte sich aus Scham aus dem dritten Obergeschoss auf die Straße. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Gerichtssaal

8 Jahre Gefängnis für einen jugendlichen Raubmörder

§ Duisburg-Samborn, 13. Dezember. Genau vor einem Jahr wurde auf dem Anwesen des Landwirts Wilhelm Schmitz im benachbarten Quaden ein schwerer Raubmord verübt. Als Schmitz in der Morgenfrühe die Hoftür öffnete, erhielt er von einem jungen Mann einen schweren Schlag über den Kopf, so daß er bewusstlos zusammenbrach. Seine Schwester eilte auf die Straße, um Hilfe zu rufen. Sie wurde dort von dem jungen Mann ebenfalls niedergebunden. Als Nachbarn auf den Vorfall aufmerksam wurden, flüchtete der Räuber. Schmitz wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen starb. Seine Schwester lebte längere Zeit zwischen Leben und Tod. Erst am 7. Juli 1913 konnte die Duisburger Kriminalpolizei den Täter ermitteln. Es handelte sich um den am 10. April 1913 geborenen Willi Nölken aus Duisburg-Samborn. Das Gericht, das unter Vorsitz des Landrichters Dr. Schöningh urteilte, fand den jungen Nölken, der bei der Verurteilung der Tat erst 17½ Jahre alt war, zu acht Jahren Gefängnis.

Zuchthaus für einen ungetreuen Rentmeister

§ Köln, 13. Dezember. Das Kölner Schöffengericht verurteilte den 47 Jahre alten ehemaligen Gemeinderat Rentmeister Schömer aus Zülich wegen Unterschlagung unter Verletzung milderer Umstände an drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Abkennung der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren. Die Anklage warf Schömer vor, von 1927 bis Ende 1930 insgesamt 190.000 Reichsmark unterschlagen zu haben. In der Urteilsbegründung sagte das Gericht, der Angeklagte habe sich in guten wirtschaftlichen Verhältnissen befunden, ein Nebenberuf sei gar nicht erforderlich gewesen. Wegen der immer mehr um sich greifenden Beamtenuntreue müsse das Gericht mit aller Schärfe eingreifen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Gedenktafel

11. Dezember.

- 1846 Der Astronom Tycho Brahe in Rundsirup geb. (gest. 1601).
- 1799 George Washington in Mount Vernon gest. (geb. 1732).
- 1849 Der Komponist Konradin Kreutzer in Riga gest. (geb. 1789).
- 1911 Roald Amundsen erreicht den Südpol.

Personal-Nachrichten

Die Eheleute Ernst Sonnenchein, Hattinger Straße 69 und Frau, Maria geb. Nowogin, begeben heute ihr silbernes Ehejubiläum.
Albert Wahl, Sohn des Metzgermeisters Albert Wahl, Bochum, Wittenberg Straße 247, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund die Meisterprüfung für das Metzgergewerbe mit „Gut“.

Aus der katholischen Gemeinde. Am Sonntag waren die Kirchentagungen in der Marienkirche. Der festliche Chor von St. Marien sang unter feinem neuen Dirigenten die Messe. Die Orgel spielte die Orgelmeister. Die Chöre sangen eine der schönsten Adventslieder. Der Chor sang das „Gloria“ und das „Agnus Dei“. Die Messe wurde von Pfarrer Heimann geleitet. Die Predigt hielt Pfarrer Heimann. Die Messe wurde von Pfarrer Heimann geleitet. Die Predigt hielt Pfarrer Heimann. Die Messe wurde von Pfarrer Heimann geleitet. Die Predigt hielt Pfarrer Heimann.

Die Bochumer Schulpolizei im Dienste der Winterhilfe. Die Musikkommission und die Polizei-Sängervereinigung des Polizeivollzugs Bochum veranstalteten am Sonntagabend im großen Parkhaus ein Wohltätigkeitskonzert. Das Konzert war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Eine himmlische Musik erfüllte den Saal. Die Musikkommission und die Polizei-Sängervereinigung des Polizeivollzugs Bochum veranstalteten am Sonntagabend im großen Parkhaus ein Wohltätigkeitskonzert. Das Konzert war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Eine himmlische Musik erfüllte den Saal.

Aus dem Kellerloch heraus verhaftet

Drei Diebe kurz nach der Tat gefasst

Der Kriminalpolizei gelang es, am 11. Dezember zwei Diebe festzunehmen, die in der Nacht zum 11. Dezember in der Allee eine Wirtschaftseinrichtung verübt hatten. Bei dem Einbruch erbeuteten sie eine große Menge an Schmuck. Einen Teil des gestohlenen Schmuckes hatten sie selbst getrunken. Als sie im Versteck waren, den Rest abzulegen, wurden sie von der Polizei überrascht. Einer der Beteiligten ergriff bei der Festnahme die Flucht. Die Polizeibeamten verfolgten ihn und fanden ihn in dem Kellerloch an der Gohlenschenstraße und „An der Maarbrücke“, wo er sich in einem Kellerloch versteckt hielt.

Tischliche Speisjäger

Warnung vor einem Darlehsvermittler.

Der Polizeipräsident teilt mit: Seit einiger Zeit versucht die Firma „Interessengemeinschaft des Verlags“ (Interessengemeinschaft), in Deutschland die Aufmerksamkeit der Kreditnehmer auf sich zu ziehen. Die Kreditnehmer werden durch die Firma in Anspruch genommen. Die Firma ist in der Lage, die Kreditnehmer zu unterstützen. Die Firma ist in der Lage, die Kreditnehmer zu unterstützen. Die Firma ist in der Lage, die Kreditnehmer zu unterstützen.

Ein Tabaksmuggler festgenommen. Wegen Tabaksmuggels wurde ein Mann aus der Goldammer Straße festgenommen. Er hatte die Schmuggelware in einem Sack verpackt in seinen Garten vergraben. Bei der Durchsuchung durch die Kriminalpolizei wurden 185 Rädchen holländischer Tabak gefunden. Auch in der Wohnung wurde ein kleiner Bestand entdeckt.

Bochumer Ladenbier in Herne ertrinkt. Am 11. Dezember wurde in einem Geschäft in der Bahnhofstraße in Herne ein junger Mann beobachtet, der von einem Ladentisch einen Kasten Bier an sich nahm und damit verschwinden wollte. Er wurde vom Personal verfolgt und auf der Bahnhofstraße gefasst. Bei der Kriminalpolizei wurde er als ein Schaulustiger aus Bochum festgestellt.

Wintervorräte aus dem Keller gestohlen. Aus einem Keller des Hauses Dinslagestraße 38 wurden in der Nacht zum 11. Dezember 25 Gläser mit Fleisch, Fett, Marmelade, Sülze und Weinbohnen gestohlen.

Die täglichen Verkehrsunfälle. In einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer kam es am Samstagmittag an der Roten Dinslagestraße zu einem Unfall. Der Radfahrer trug eine erhebliche Verletzung am Rücken davon, während der Motorradfahrer über innerliche Schmerzen zu klagen hatte. Ein Verkehrsunfall ereignete sich in den Abendstunden am Samstag an der Ecke Hiltrop- und Dinslagestraße. Ein Motorradfahrer fuhr, als er einem lebenden Radfahrer ausweichen wollte, auf einen aus entgegengesetzter

Richtung kommenden Kraftwagen. Der Motorradfahrer trug außer Quetschungen und Hautabrischen eine gefährliche Kopfverletzung davon. Das Auto wurde leicht beschädigt, während das Motorrad schwere Beschädigungen aufwies.

Filmschau

Waisenkind im Waisenhaus. Das Ufa-Theater Tonhalle veranstaltet am Samstag und Sonntag am frühen Nachmittag Weihnachtsmärchen-Festspiele.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Weimar

Evangelische Kurrende. Kaum sind seit dem letzten Konzert einige Wochen vergangen, da treten Chor und Orchester der Evangelischen Kurrende mit einer neuen, umfangreichen Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Nicht weniger als drei Bach-Kantaten umfassen das neue Programm, dazu noch ein Fändel-Konzert für Orgel und Orchester und eine wundervolle Arie für Sopran und Orchester von Tunder. Und die Ausführung wird mit jedem Male vollkommener, man hört die Sänger und Orchestermeister nicht nur zu, sondern auch die Zuhörer. Die Kurrende gewinnt an Popularität und Anerkennung. Die Kurrende gewinnt an Popularität und Anerkennung. Die Kurrende gewinnt an Popularität und Anerkennung.

Erhöhte Einbrecheraktivität. In letzter Zeit macht sich im Stadtteil Weimar eine erhöhte Einbrecheraktivität bemerkbar. So wurde in der Nacht zum Samstag die Volkshausbibliothek in der Straße 11 an der Dinslagestraße, in die vor kurzem bereits ein mitternächtlicher Einbruch verübt worden war, erneut von Dieben heimlich betreten. Diebstahl waren diebstahligen Gegenstände. Diebstahl waren diebstahligen Gegenstände. Diebstahl waren diebstahligen Gegenstände.

Stadtteil Stiepel

Am Silvesterfest. Auf eine glückliche Ehe können in diesen Tagen die Eheleute Ewald Welsch und Frau Auguste geb. Anzmann, Saarhofstraße 525, zurückblicken.

Stadtteil Eiden-Dahlhausen

Eiden-Dahlhauser Allee. Gestrichen wurde fast die gesamte Allee von der „Hängebahn“. Sie ist dadurch, daß ein Stück Fleisch in der Luft hängen blieb, ein Luftengel und war dem Glückwunsch nahe. So forschte argwöhnisch die Polizei. Ein Neubau wird auf dem früheren Beckmannschen Grundstück an der Dinslagestraße von den Bauherren Altmann und Watter errichtet, wozu die Arbeiten bereits begonnen haben.

Aus dem Nachbargesbiet

Stadtfreis Wattenfeld

Im Dienste der Nächstenliebe. Die katholische Nothilfe verabschiedet im katholischen Krankenhaus Wattenfeld, das 10 bzw. 15 Pfennig kostet. Die Nothilfe verabschiedet im katholischen Krankenhaus Wattenfeld, das 10 bzw. 15 Pfennig kostet. Die Nothilfe verabschiedet im katholischen Krankenhaus Wattenfeld, das 10 bzw. 15 Pfennig kostet.

Jugendheimweib in Ostrop. Der katholische Jugendheimverein in Ostrop hat nach vielen vergeblichen Versuchen ein eigenes Heim für seine Gruppen erhalten. Schiedemeister Vorwerk stellte in großem Maße dem Jugendheim einen Lagerplatz zur Verfügung. Schiedemeister Vorwerk stellte in großem Maße dem Jugendheim einen Lagerplatz zur Verfügung. Schiedemeister Vorwerk stellte in großem Maße dem Jugendheim einen Lagerplatz zur Verfügung.

Selbständige Gewerbetreibende. Die Tagung fand im Zentralhof statt. Vorländer Nordt gab einen Bericht über die Ausstellung „Deutsche Woche“, die von rund 10.000 Besuchern besucht war. Ein Lebensbild von 600 Reichsmark der Winterhilfe überreichte werden. Zur Debatte standen die Väter- und Stromtarife. Beabsichtigt wurde die Auflösung des hiesigen Bergamtes. Es wurden mannigfache Fragen der Gemeindeförderung erörtert.

Wahlberechtigung in Wattenfeld. Neben den noch im Bau begriffenen Neubauten haben mehrere Neubauten in Wattenfeld. Die Neubauten der „Deimat“ an der Dinslagestraße und die Neubauten der „Deimat“ an der Dinslagestraße. Die Neubauten der „Deimat“ an der Dinslagestraße. Die Neubauten der „Deimat“ an der Dinslagestraße.

Stadtfreis Wanne-Eidel

Personalnachrichten. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit wurde den Eheleuten Friedrich Scheffl aus der Tiefenbrunnstraße in Wittenhausen die Ehejubiläumsgedenktafel der evangelischen Kirche der altpreußischen Union, eine Ehrengabe der Staatsregierung, eine Pracht-

spiele. Zu der Vorstellung am Samstag waren einige hundert Bochumer Waisenkinder eingeladen, die zusammen mit den übrigen kleinen Gästen eine andächtige und fröhliche Zuhörerreihe zu all den neuen Filmen bildeten. Das Märchen „Die Nacht vor dem Heiligen Abend“ mit dem Weihnachtsmann, dem Knecht Rupke, den kleinen Zwergen und der bösen Knecht Rupke, fand ebenfalls Anklang und wurde mit großem Interesse verfolgt. Die Kinder saßen auf den Knien der Eltern. Die Kinder saßen auf den Knien der Eltern. Die Kinder saßen auf den Knien der Eltern.

Stadtfreis Lär. Evangelische Frauenhilfe I. Die Frauenhilfe des 1. Stadtbezirks richtet zu ihrer Weihnachtsfeier am nächsten Freitag. Mehrere 60 Jahre alte Mitglieder werden unentgeltlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Stadtfreis Langendreer

Im Dienste der Nächstenliebe. Die militärische Vereinigung Langendreer hatte für Samstagabend zum Weile der Winterhilfe zu einem Konzertabend eingeladen. Vorüberfliegende Gäste gab das städtische Orchester. Die Theatergruppe des Bürgervereins Langendreer hatte eine neue Militärmusik angelehnt. Die einzelnen Darbietungen, die im Großmännchen Saal zu Gehör gebracht wurden, fanden starken Anklang.

Christlicher Gewerkschaftsbund. Das diesjährige Winterfest der Ortsgruppe Langendreer im Christlichen Gewerkschaftsbund fand Sonntagabend im Saalbau Langendreer statt. Der Vorsitzende Schmidt begrüßte die Gäste. Die Gäste wurden von der Ortsgruppe Langendreer im Christlichen Gewerkschaftsbund. Die Gäste wurden von der Ortsgruppe Langendreer im Christlichen Gewerkschaftsbund.

Stadtfreis Gerthe

Adventsfeier der Alten. Zu einer Weihnachtsfeier hatte die evangelische Frauenhilfe alle Großväter und Großmütter, die 65 Jahre und darüber waren, am Donnerstag im Jugendheim eingeladen. In dem festlich geschmückten Saal hatten sich über hundert alte Leute eingefunden. Eine herrliche Begrüßungsansprache hielt Pfarrer Kump. Eine herrliche Begrüßungsansprache hielt Pfarrer Kump. Eine herrliche Begrüßungsansprache hielt Pfarrer Kump.

Nachbarschaft der katholischen Gesellenvereine. Am Sonntag fand zum erstenmal im katholischen Vereinshaus eine Nachbarschaft, veranstaltet vom katholischen Gesellenverein Gerthe. Die Gesellenvereine der Nachbarschaft. Die Gesellenvereine der Nachbarschaft. Die Gesellenvereine der Nachbarschaft.

Stadtfreis Hordel

Evangelischer Arbeiterverein Hordel. Die am Sonntag im Saalbau abgehaltene Monatsversammlung nahm einen Bericht über die Arbeitslosen in Hordel entgegen. Einen Bericht über die Arbeitslosen in Hordel. Einen Bericht über die Arbeitslosen in Hordel. Einen Bericht über die Arbeitslosen in Hordel.

